Nr. 129 — Jahrgang 14 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 8. Juni 1929

# Volkswille

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens



Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 6. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

# Englands Führung in Madrid

## In Erwartung des englischen Außenministers — Vertagung der Minderheitenfrage — Rheinlandräumung und Reparationen

**Madrid.** In Kreisen der englischen Abordnung rechnet man allgemein mit dem Eintreffen des neuen englischen Außenministers am Sonntag Abend in Madrid. Jedenfalls wird der neue englische Außenminister an der am Montag stattfindenden Eröffnungssitzung des Völkerbundsrates teilnehmen. Man erwartet, daß der Außenminister grundsätzlich den Wunsch der englischen Regierung auf Vertagung der Minderheitenfragen bis zum September darlegen wird, mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß das neue englische Kabinett sich die Freiheit in der Minderheitenfrage vorbehalten und zunächst den Londoner Minderheitenbericht eingehend prüfen will. Der englische Außenminister wird jedoch, wie hier angenommen wird, im Verlauf der Aussprache zu den einzelnen Fragen des Londoner Berichtes Stellung nehmen.

Für die hier in Delegiertenkreisen erwarteten Aussprachen zwischen den Außenministern im Verlauf der nächsten Woche wird als Vertreter Belgiens entweder der Außenminister Hymans oder der frühere Londoner Gesandte, Baron Monchur, eintreffen, der als Beobachter Belgiens auch anläßlich der Ratstagung im Dezember in Lugano anwesend war. Allgemein verstärkt sich der Eindruck, daß im Laufe der nächsten Woche anläßlich der Anwesenheit Dr. Stresemanns bedeutungsvolle Verhandlungen über die Reparations- und Rheinlandsfrage in Madrid stattfinden werden.

### Vor einer Rede Macdonalds über die Seeabrüstung

**Neuyork.** Nach Meldungen aus Washington hat das amerikanische Staatsdepartement die Nachricht erhalten, daß Macdonald sich einverstanden erklärt haben solle, innerhalb der nächsten 48 Stunden auf die Rede Hoovers über die Einberufung einer Seeabrüstungskonferenz zu antworten.



**Schmidt-Wodder**

deutscher Abgeordneter im dänischen Parlament und Führer des Schleswiger Deutschtums in Dänemark, feiert am 9. Juni seinen 60. Geburtstag. Die Bekenntnisfreudigkeit und die zähe Arbeit, die Schmidt-Wodder für deutsche Art eingesetzt hat, machen ihn zu einem der verdienstvollsten Kämpfer für die Rechte der deutschen Minderheiten im Ausland.

### Unterredung mit Macdonald

Von unserem Korrespondenten.

London, 5. Juni.

Der Führer der Arbeiterpartei, Ramsay Macdonald, der voraussichtlich zum zweiten Male die Ministerpräsidentschaft Großbritanniens übernehmen dürfte, empfing am Montag den Korrespondenten des „Soz. Pressedienst" in seinem Heim in Hampstead.

Die überaus anstrengenden Wochen, die hinter Macdonald liegen, scheinen an dem Führer der Arbeiterpartei völlig spurlos vorübergegangen zu sein. Sein Gesicht war wettergebräunt, als ob er von einer Wanderung im Hochlande seiner schottischen Heimat, nicht aber von einem schweren Wahlkampf zurückgekommen wäre. Aus jedem seiner Worte sprachen Optimismus und das Vertrauen darauf, daß die Initiative in den Händen der Arbeiterpartei sei und auch weiterhin verbleiben werde. Jeder Versuch, den Führer der Arbeiterpartei über seine Auffassung der unmittelbaren parlamentarischen Entwicklung zu befragen, stieß aus begreiflichen Gründen auf Macdonalds Entschlossenheit, nichts zu sagen, was die Lage präjudizieren könnte. Man wird jedoch zwischen den Zeilen der folgenden Erklärungen mancherlei herauslesen können, was auf die Stellung der Arbeiterpartei zu einer Reihe der brennendsten Fragen politische Schlüsse durchaus ermöglicht:

Ramsay Macdonald äußerte sich zunächst befriedigt über den Ausgang der Wahlen, den er als „außerordentlich geschlossen" bezeichnete. Natürlich hätte er eine absolute Majorität vorgezogen. „Unser Sieg hat mir eine ungeheure Menge von Telegrammen aus der ganzen Welt gebracht," fuhr Macdonald mit einer Geste nach seinem Schreibtisch fort. „Alle Länder sind in diesen Glückwünschen vertreten — mit der einzigen bezeichnenden Ausnahme von Rußland. Die Wahlen haben vor allem zwei Dinge eindeutig bewiesen. Das Land will eine andere Regierung, und zweitens: das Land hat Vertrauen zur Arbeiterpartei und wünscht sich und sein Interesse von der Labour Party in der Regierung vertreten zu sehen. In einem gewissen Abstande hierzu könnte man noch eine dritte Schlußfolgerung aus dem Ausgang der Wahlen ziehen: Die Nation betrachtet jede dritte Partei als unerwünscht." Die Zwischenfrage, daß die Liberalen immerhin ein Viertel der Stimmen erzielt hätten, beantwortete Macdonald mit dem Hinweis, daß dies angesichts der 500 liberalen Kandidaten nichts beweise. Die 5 Millionen liberaler Stimmen enthielten einen Großteil Stimmen von Männern, die noch die Blütezeit des Liberalismus erlebt hätten und aus Loyalität für ihre alte Partei stimmen: „Vergessen Sie nicht, daß die Liberalen noch im Jahre 1906 eine riesige Mehrheit im Parlament besessen haben und zahlreiche Wähler von damals noch heute zur Wahlurne gehen. Ferner haben diesmal eine Menge Konservative, die gegen die Regierung demonstrieren wollten, den Liberalen ihre Stimme gegeben." Beinahe gereizt fügte Macdonald hinzu, die Liberalen interessierten ihn nicht, eine Behauptung, die er später einmal mit großem Nachdruck wiederholte. Auf die Frage, wie er die europäische Gesamtsituation beurteile und ob er noch der Auffassung sei, daß es Jahre dauern würde, ehe die Sünden der Regierung Baldwin wieder gutgemacht werden könnten, und ob er glaube, daß in der gegenwärtigen Situation mit Erfolg außenpolitische Schritte von Großbritannien getan werden könnten, antwortete Macdonald: „Es ist immer an der Zeit, etwas zu tun und die Dinge vorwärts zu treiben. Wenn wir morgen an die Macht kommen, werden wir am nächsten Tage mit der Sondierung der Situation und der Ausstreckung von Fühlern beginnen." —

Zur Abrüstungsfrage machte der Führer der Arbeiterpartei einige politisch bedeutungsvolle Feststellungen. Macdonald machte einen prinzipiellen Unterschied zwischen den kleinen und den großen Nationen. Sie seien beide in durchaus verschiedener Lage: „Es gibt kein kleines Land, das sich wirklich verteidigen kann. Wird es überfallen, so helfen ihm 10 000 Mann und ein Panzerkreuzer nicht im geringsten. Es kann sich militärisch und machtpolitisch weder schützen noch sichern. Eine große Nation ist in einer etwas anderen Situation. Sie kann sich machtpolitisch bis zu einem gewissen Grade schützen, aber auch sie kann keinen Krieg verhindern. Ihre militärische Macht stellt für sie einen Einsatz (booty) dar, mit dem sie verhandeln kann. Ihre wirkliche Abrüstung hat daher ein internationales Abrüstungsabkommen zur Voraussetzung. Darum muß sich ihre Politik, was die Abrüstung betrifft, in der Richtung auf die Herbeiführung eines solchen internationalen Abkommens bewegen."

# Die Regierungsbildung in England

## Vor der Fertigstellung des Kabinetts — Henderson voraussichtlich Außenminister — Thomas' Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

**London.** Die Kabinettsbildung durch Ramsey Macdonald macht schnelle Fortschritte und wird spätestens am Freitag beendet sein. Das neue Kabinett wird dann am Sonnabend oder Montag früh zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Ueber die Zusammensetzung besteht noch erhebliche Unsicherheit. Die Blätter nennen als fast sicheren künftigen Außenminister Arthur Henderson. Nach anderen Mitteilungen ist die Besetzung des Außenministeriums durch Henderson aber durchaus noch nicht sicher. Durch die nun feststehende Ernennung von Thomas zum Minister für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist die Frage der Besetzung des Außenministeriums allerdings schwieriger geworden. Thomas erhält wahrscheinlich noch das Amt des Lord-Siegelbewahrers.

In einer Erklärung gegenüber der Presse wies Thomas darauf hin, daß er sich darüber klar sei, daß die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden sein werde. Er sei jedoch entschlossen, sich der Aufgabe mit ganzem Herzen zu widmen und sich nicht auf halbe Maßnahmen zu beschränken. Die arbeiterparteiliche Regierung werde ein nationales Wirtschaftskomitee ernennen, das die wissenschaftlichen Grundlagen für die industrielle Entwicklung fördern und die ganze Industrie Großbritanniens auf eine wirksame Grundlage stellen soll. In den Gebieten, in denen ein starkes Ueberangebot an gelernten Arbeitern bestehe, werde Abhilfe dadurch zu schaffen gesucht werden, einen Teil dieser Arbeiter nach anderen Gebieten zu überführen. Die sozialistische Regierung werde weiterhin die Auswanderung ermutigen und bestimmte Pläne für ihre Durchführung ausarbeiten.

Innerhalb des sogenannten wissenschaftlichen Generalstabes der Regierung, der sich aus dem Arbeitsminister, dem Transportminister, dem Gesundheitsminister und vielleicht noch aus einigen anderen Persönlichkeiten zusammensetzen wird, erhält Thomas die entscheidende Stimme.

# Letzte Aussprache Dr. Schachts mit Young

## Unterzeichnung des Sachverständigen-Gutachtens Freitag Nachmittag

**Paris.** Es steht nunmehr endgültig fest, daß die Unterzeichnung des Gutachtens der Pariser Sachverständigen am Freitag nachmittag um 17 Uhr im Hotel Georg V. erfolgen wird. Die Sitzung wird öffentlich sein. Es handelt sich vorläufig um eine Paraphierung, bei der die Sachverständigen ihre Initialen unter das Schriftstück setzen werden. Der deutsche, französische und englische Text werden die gleiche grundlegende Bedeutung haben. Doch dürfte Freitag vermutlich nur der englische Text paraphiert werden, da keine Zeit bleiben wird, die deutsche und die französische Uebersetzung von amtlichen Sachverständigen nachprüfen zu lassen.

Präsident Dr. Schacht wird am Sonnabend Paris verlassen und sich noch ein oder zwei Tage in Frankreich aufhalten, um das Grab seines im Weltkrieg gefallenen Bruders zu besuchen. Geheimrat Kastl wird am Montag abreisen. Ueber die Absichten Dr. Melchiors verlautet zur Stunde noch nichts Näheres. Die amerikanischen Sachverständigen reisen am Sonnabend nachmittag mit der „Aquitania" nach Neuyork. Auch die anderen Delegierten dürften Paris sehr bald verlassen.

Ueber die Veröffentlichung des Gutachtens fand heute eine Unterredung zwischen dem Vorsitzenden Owen Young und Dr. Schacht statt. Es wurde vorläufig beschlossen, daß die Texte in den Hauptstädten der an der Konferenz beteiligten Mächte am Sonnabend in den Vormittagsstunden der Presse zugestellt werden sollen, damit sie am Sonnabend nachmittag veröffentlicht werden können.

### Um einen Südbalkanbund

**Konstantinopel.** Der türkische Außenminister trat in einer Unterredung mit Pressevertretern für den Abschluß eines Südbalkanbundes als Gegenstück zur kleinen Entente ein. Die türkisch-griechischen Verhandlungen sind wegen des türkischen Sonderantrages unterbrochen worden.

Das Gespräch wandte sich hierauf den psychologischen Voraussetzungen des großen Sieges der Arbeiterpartei zu, wobei Macdonald die interessante Behauptung aufstellte, daß es der Erfolg der Arbeiterregierung von 1924 gewesen sei, welcher der Arbeiterpartei in der vergangenen Woche ihren Sieg gegeben habe. Auf die Frage nach dem Einfluß des Generalstreiks auf den Ausgang der Wahlen stellte Macdonald ausdrücklich fest, daß alle konservativen Versuche, unter Hinweis auf die Ereignisse von 1926 eine Panik gegen die Arbeiterpartei zu erzeugen, ebenso verpufft seien wie der Versuch, die Arbeiterpartei als eine Gefahr für die Verfassung Großbritanniens oder für die finanzielle Sicherheit und den Kredit des Landes hinzustellen.

Mit besonderer Wärme besprach Macdonald dann die Rolle, die insbesondere die jungen Frauen, die zum ersten Male gewählt haben, bei der großen politischen Entscheidung spielen. Der Wechsel, der sich in der geistigen Einstellung der Frauen im Laufe der letzten 20 Jahre vollzogen hätte, sei wirklich ganz erstaunlich. Vor zwanzig Jahren sei die junge Frau ganz von der Idee einer zukünftigen Heirat beherrscht gewesen — sie hätte für industrielle oder soziale Pflichten kein Interesse gehabt. Heute sei sie nicht nur besser gekleidet, geistig lebendiger, selbstbewußter, sondern auch interessierter: „In gewisser Beziehung sind diese jungen Frauen selbständiger als ihre Brüder. Ich weiß von alten konservativen Familien, in denen seit Generationen konservativ gewählt wurde, weil es die Söhne und Enkel einfach für ihre Pflicht hielten, unabhängig von ihren persönlichen Anschauungen die Familientradition aufrecht zu erhalten und konservativ zu wählen. Was ist aber geschehen? Die junge Tochter hat sich geweigert, einer blinden Tradition zu folgen, und wir haben zum ersten Male in der Geschichte Großbritanniens erlebt, daß zahlreiche bürgerliche und aristokratische Familien infolge der politischen Selbständigkeit der jungen Frau innerlich gespalten waren. Das Land hat nunmehr entdeckt, was die Arbeiterpartei schon längst geahnt hat, daß die jungen Wählerinnen sich ihrer Verantwortung voll und ganz bewußt sind. Sie traten politisch als ein unbeschriebenes Blatt an den Kampf der Parteien heran und hatten keinerlei Verbindung mit einer bestimmten politischen Organisation. Die jungen Frauen wollten keine altmodischen politischen Feuerwerke. Was sie interessierte, waren die Absichten der Parteien und der Grad von Ehrlichkeit, den sie den Parteien bei der Durchführung ihrer Absichten zutrauten. Theoretische Programmpunkte und Wahlversprechungen haben sie nicht interessiert. Unter diesem Gesichtspunkt haben sie sich zu einem großen Teil für uns entschieden. Sie haben mit der politischen Tradition gebrochen, und wir können für die Art und Weise, wie sie das getan haben, nicht genug dankbar sein."

Einen Hinweis auf die Ungerechigkeiten, zu denen das gegenwärtige britische Wahlsystem geführt habe, beantwortete Macdonald mit einer scharfen Polemik gegen das proportionale Wahlsystem, das er stets bekämpft habe und das daran schuld sei, wenn heute keine sozialistische Partei auf dem Kontinent zu einer Mehrheit gelange. Im übrigen betonte Macdonald, daß er an dieser Frage „nicht im geringsten interessiert" sei, so lange man nicht einen wirklich idealen Ersatz für das britische Wahlsystem gefunden habe. Diese anscheinend rein theoretische Frage und Antwort besitzt insofern hohes aktuelles Interesse, als es immer deutlicher wird, daß die Art und das Ausmaß einer liberalen Unterstützung der Arbeiterpartei im Unterhaus in hohem Grade davon abhängig wird, ob sich die Arbeiterpartei auf eine Konzession gegenüber den Liberalen in der Frage der Wahlrechtsreform einlassen wird. Macdonalds Erklärungen zu dieser Frage lassen keinen Zweifel offen, daß eine weitgehende Reform für die Arbeiterpartei nicht in Frage kommt. Es wird immer deutlicher, daß weder die Konservativen noch die Arbeiterpartei ein Entgegenkommen in dieser Frage gegenüber den Liberalen zeigen werden und daß sie sich in ihrem Vernichtungskampf gegen die Liberale Partei einig zu sein scheinen.

## Der Führer des Alkoholschmuggler-Ringes verhaftet

**Neuyork.** Hier erregt die Verhaftung des Führers des Alkoholschmuggler-Ringes, des französischen Grafen Polignac, der Mitglied der bekannten französischen Champagner-Firma ist, größtes Aufsehen. Polignac wurde von 40 Beamten der amerikanischen Prohibitions-Polizei aus dem vornehmen Savoy-Placa-Hotel herausgeholt. Außer ihm wurden noch verschiedene bekannte französische Kaufleute und Fellhändler verhaftet, die sämtlich in den höchsten Gesellschaftskreisen verkehrten. Gleichzeitig konnten riesige Champagner-, Wein- und Likörbestände beschlagnahmt werden. Man vermutet, daß noch weitere bekannte amerikanisch-französische Namen hinter dem internationalen Alkohol-Schmugglerring stehen, der eigene Warenspeicher, eigene Transportmittel, wie z. B. Lastkraftwagen, besitzt und auch über eine eigene bewaffnete Schutzgarde verfügte.



## Schachmeister Réti †

Der ungarische Schachmeister Richard Reti ist am 6. Juni in Prag im Alter von 40 Jahren an Scharlach gestorben. Der Verstorbene war nach Alechin der beste Blindspieler der Welt: 25 und mehr Partien konnte er gleichzeitig führen, ohne das Schachbrett anzusehen. Berühmt ist der Sieg, den er 1924 auf dem Neuyorker Turnier über den damaligen Weltmeister Capablanca errang.

# Eine geheimnisvolle Ratstagung

### Die erste Fühlungnahme zum Londoner Bericht — Bedauern um Chamberlain

**Madrid.** Der Ratsausschuß für die Minderheitenfragen, dem sämtliche Mitglieder des Völkerbundsrates angehören, hat am Donnerstag in seiner ersten streng geheimen Sitzung den Londoner Bericht des Dreierausschusses angehört. Die Verlesung des umfangreichen Berichtes nahm die gesamte Vormittagsitzung in Anspruch. Zu Beginn der Sitzung gaben Briand, Scialoja und Adatschi Erklärungen ab, in denen sie ihrem lebhaften Bedauern über das Ausscheiden Chamberlains aus dem Völkerbundsrat Ausdruck gaben und seine bisherige Tätigkeit und seine Verdienste um den Völkerbund hervorhoben. Die Aussprache des Ratsausschusses über den Londoner Bericht wird in der nächsten Sitzung beginnen.

Von seiten der englischen Abordnung wird amtlich die Mitteilung für falsch erklärt, nach welcher der englische Botschafter in Madrid, Graham, der England im Ratsausschuß für die Minderheitenfragen vertritt, bereits Weisungen von der neuen Regierung über seine Haltung in der Minderheitenfrage erhalten haben soll. In unterrichteten Kreisen wird dieses Dementi dahin ausgelegt, daß dann die Mitteilung über das Eintreffen neuer Weisungen für den englischen Botschafter als zutreffend anzusehen sei.

Im Laufe des Donnerstag-Nachmittag wurden verschiedene Fühlungnahmen zwischen den einzelnen Abordnungen stattfinden, um die Auffassung über die Minderheitenfragen zu klären. Es wird erwartet, daß Staatssekretär von Schubert in der nächsten Sitzung des Ratsausschusses bei Beginn der Aussprache den deutschen Standpunkt bekannt geben und nachdrücklich darauf hinweisen wird, daß der Londoner Minderheitenbericht für Deutschland **untragbar und eine eingehende Prüfung des Minderheitenproblems durch den Studienausschuß unbedingt erforderlich sei.**



**König Fuad von Aegypten auf dem Wege nach Berlin**

wo er zum offiziellen Besuch der deutschen Regierung am 10. Juni eintreffen wird. — Oben links: König Fuad (im grauen Gehrock) bei seiner Abreise von Kairo nach Alexandria. Ganz links der englische Polizeipräsident von Kairo, Russel Pascha, daneben der Oberkommandierende der ägyptischen Armee, Mussa Fuad. — Rechts: der ägyptische Gesandte in Berlin, Dr. Hassan Nashaad Pascha, der jetzt seinen Herrscher erwartet. — Unten links: der deutsche Gesandte in Kairo, Dr. von Stohrer, der König Fuad auf seiner Reise durch Deutschland begleiten wird. — Rechts: der große Speisesaal im Palais des Prinzen Albrecht in der Wilhelmstraße zu Berlin, wo der König als Gast der Reichsregierung wohnen wird.

## Dr. Hermes kommt wieder nach Warschau

**Warschau.** Der zur Teilnahme an einer Agrarkonferenz in Bukarest weilende Vorsitzende der deutschen Delegation zur Führung der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, Dr. Hermes, wird, wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, unmittelbar nach Abschluß der Besprechungen in Rumänien nach Warschau reisen, um die deutsch-polnischen Verhandlungen wieder aufzunehmen.

## Reparationskonferenz Ende Juli

### In London.

**Paris.** „Echo de Paris" teilt mit, daß die nach der Einigung der Sachverständigen vorgesehene Konferenz der Regierungsvertreter bereits Ende Juli in London stattfinden soll. Das Blatt glaubt ferner mitteilen zu können, daß auf dieser Konferenz gleichzeitig die Frage der Sicherheitskontrolle in der entmilitarisierten Rheinlandzone und die Frage der endgültigen Rheinlandräumung selbst zur Diskussion stehen werde.

## Personalreform im Oberhaus

### Webbs soll zum Peer ernannt werden.

**London.** Im Zusammenhang mit der Neubildung der Regierung dürfte sich Macdonald veranlaßt sehen, die Vertretung der Arbeiterpartei im Oberhause durch Ernennung mehrerer der Labour Party nahestehender Personen zu Lords wettzumachen. Die Arbeiterpartei besitzt im Oberhause seit dem Tode Lord Haldanes nur 11 Mitglieder, die mit parlamentarischen Arbeiten überaus stark belastet sind. U. a. dürfte auch der größte Theoretiker der Arbeiterpartei, Sidney Webbs, um seine Zustimmung zur Erhebung in den Peerstand ersucht werden.

## Venizelos Kabinettsneubildung

**Paris.** Nach einer Meldung aus Athen hat Ministerpräsident Venizelos dem Präsidenten der Republik den Rücktritt des Kabinetts mitgeteilt. Admiral Konduriotis hat den Rücktritt angenommen und Venizelos gleichzeitig mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt. Die neue Regierung wird wahrscheinlich schon am Freitag den Eid ablegen.

## Abbruch der rumänisch-ungarischen Optantenverhandlungen

**Wien.** Die Blätter melden aus Bukarest: Nach einem im Ministerium des Aeußeren eingetroffenen telegraphischen Bericht des rumänischen Vertreters Davila, scheint man unmittelbar vor dem endgültigen Abbruch der Wiener Optantenverhandlungen zu stehen, da Ungarn nunmehr auch auf der Zahlung der Zinsen für die Vereinbarte Entschädigungssumme bestehe, während Rumänien entschlossen sei, darin nicht einzuwilligen. In gut unterrichteten Kreisen ist man immerhin überzeugt, daß die Wiederaufstellung der Optantenfrage vor dem Völkerbund gelegentlich der Herbsttagung nicht mehr zu vermeiden sei.

## Aufstandsflackern in Mexiko

### Christliche Rebellentruppen niedergeworfen.

**Mexiko.** Im Jaliscostaate kam es zwischen Regierungstruppen und einer katholischen Rebellenarmee, den sogenannten Christeros, zu heftigen Kämpfen, in deren Verlauf der Führer der christlichen Putschisten, General Enrique Gorotzieta, mit der Waffe in der Hand fiel. Die Rebellen hatten über 100 Tote zu verzeichnen; 16 Stabsoffiziere des Rebellenführers wurden gefangen genommen.

## Neues Mißgeschick der beiden Ozeanflugzeuge

**London.** Die beiden Ozeanflugzeuge „Grüner Blitz" und „Gelber Vogel" konnten nach einer Meldung aus Old Orchard am Donnerstag mit Mühe und Not vor der Zerstörung durch die Flut in Sicherheit gebracht werden. Beide drohten durch die Flut ins offene Meer gespült zu werden. In Abwesenheit der Flieger konnten einige Leute die beiden Maschinen auf festen Boden bringen.



## Krise um Castiglioni?

Die Nachricht von finanziellen Schwierigkeiten des österreichischen Finanzmagnaten Castiglioni hat an den mitteleuropäischen Börsen gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Diese — an sich wohl nicht übermäßigen — Schwierigkeiten sind auf Spekulationsverluste — namentlich an „Wagon Lit" — und auf die Kursentwertung seines deutschen Hauptbesitzes an Aktien der Bayerischen Motorwerke zurückzuführen.

# Polnisch-Schlesien

## Von Blitz und Blitzgefahr

Die kurze Hitzeperiode im vergangenen Mai hat uns eine ungewöhnliche Anzahl von Gewittern gebracht, die einen großen Schaden angerichtet haben. Und es hat fast den Anschein, als ob dieses Jahr ein rechtes Gewitterjahr werden wollte. Die meisten Menschen, mögen sie nun aufgeklärt sein oder nicht, mutig oder furchtsam, haben eine ganz geheime Angst vor den grellen Blitzen, den krachenden Donnerschlägen, und sie atmen auf, wenn sich das Unwetter erst wieder verzogen hat, ohne allzu großen Schaden angerichtet zu haben. Viele Fragen in bezug auf das Elementarereignis des Blitzschlags sind noch nicht geklärt; aber wir haben heute wenigstens eine Ahnung davon, mit welchen elektrischen Energien die gefürchteten Blitze auftreten. Der bekannte Forscher Professor Wiegand hat festgestellt, daß bei einer Blitzlänge von etwa 100 bis 1000 Meter die Spannung an den Blitzendenauf ungefähr 10 000 bis 10 Millionen Kilowatt geschätzt werden müsse. Wenn wir bedenken, daß bei uns Spannungen von 100 000 Volt schon sehr hoch zu nennen sind, können wir uns einen Begriff davon machen, mit was für immensen Spannungen die Natur arbeitet. Professor Brasch hat am Monte Generoso Forschungen über die Blitze gemacht und hat dabei festgestellt, daß man bei manchen Blitzen noch höhere Spannungen als 10 Millionen Kilowatt anuznehmen hat. Dagegen schätzt Professor Wiegand die Elektrizitätsmenge — bei der kurzen Dauer eines Blitzes — nur sehr gering; er nimmt für die elektrische Energie eines Blitzes etwa 10 Kilowattstunden an. Wenn man den Berliner Tarif zugrunde legt, dann sind die Kosten eines Blitzes auf ungefähr 1.60 Mark zu beziffern.

Was die Blitzgefahr für die Menschen anbelangt, so hat die französische Regierung vor einiger Zeit eine Zusammenstellung veröffentlicht, wieviel Personen im Laufe des 19. Jahrhunderts in Frankreich vom Blitz getötet worden sind.

An Hand dieser amtlichen Statistik hat der französische Gelehrte Camille Flamarion eine wissenschaftliche Arbeit verfaßt, die den Einfluß unserer heutigen Großstädte und Städte sowie unserer technischen und baulichen Einrichtungen auf die Blitzgefahr behandelt. Aus dieser Arbeit geht hervor, daß im 19. Jahrhundert in Frankreich rund 10 000 Personen vom Blitz getötet worden sind. Im Süden Frankreichs hat der Blitz mehr Opfer gefordert als im Norden; auf dem Lande sind, an der Bevölkerungszahl gemessen, mehr erschlagen worden als in den Städten. Flamarion glaubt, daß die technischen Anlagen, die eisernen Maste, die metallenen Dächer, Kuppeln und Balkone eine Art Schutznetz gegen die Blitzgefahr bilden. Man soll, so stellt er fest, sich bei Gewittern von Bäumen fernhalten und von metallenen oder metallbeschlagenen Gegenständen; es sollen sich auch nicht unter freiem Himmel mit Schweiß bedeckte Menschen in größeren Haufen ansammeln, da sie als erhöhte Punkte wirken und günstige Leiter für den Ausgleich zwischen Luft- und Erdelektrizität darstellen würden.

## War das notwendig?

Die bereits von den Studenten der Landwirtschaftlichen Schule in Teschen angekündigten Drohungen gegen die deutsch-polnischen Filmaufschriften in einem der größten Hotels der Stadt, wurden trotz polizeilicher Sicherheitsmaßnahmen zum Teil verwirklicht, nachdem die Studenten durch ihre Skandalszenen in den Kinos bereits die vorläufige Schließung der Kinos durchgesetzt hatten. Am Mittwoch abend erschienen etwa 150 Studenten und besetzten das im Hotel befindliche Kaffee und vertrieben durch ihr rüpelhaftes Benehmen sämtliche Gäste. Als die Hotelleitung sich an die Polizei wandte, wurde das Kaffee vorübergehend geräumt und geschlossen. Als die Studenten der Polizei gegenüber eine drohende Haltung einnahmen, wurde ihnen schließlich doch wieder gestattet, das Kaffee zu betreten, allerdings unter der ehrenwörtlichen Versicherung, daß sie sich ruhig verhalten würden. Zu ernsteren Ausschreitungen ist es infolge des taktvollen Verhaltens der Polizei nicht gekommen. Es bleibt dahingestellt, ob die Studenten durch derartiges rüpelhaftes Auftreten ihre Absichten verwirklichen werden, da sogar ein großer Teil der vernünftig denkenden polnischen Bewohner mit dem Treiben der Studenten durchaus nicht einverstanden ist.

## 25 Prozent Fahrtermäßigung für Flugzeugpassagiere

Die Luftflottenlinienkommandantur „Lot“ gibt bekannt, daß für alle diejenigen Personen, welche an der diesjährigen Allgemeinen Landesausstellung in Posen teilnehmen und die Rückfahrt per Flugzeug zurücklegen wollen, eine 25prozentige Fahrtermäßigung gewährt wird. Demnach beträgt die Fahrtgebühr nicht wie bisher 67 Zloty, sondern nur 51 Zloty. Die Abfahrt erfolgt täglich ab 16.15 Uhr von Lawicz nach Kattowitz, Krakau und Lemberg.

## Ausflug der Freidenker

Am Sonntag, den 2. Juni, veranstalteten die Oberschlesischen Freidenker einen Ausflug nach Panewnik. Um 9 Uhr vormittags trafen sich die Freidenker aus den verschiedenen Ortschaften am Bahnhof Wielkie Hajduki, worauf man in den Wald marschierte. Hier wurde abwechselnd musiziert und proletarische Lieder gesungen. Ein Genosse hielt eine kurze Ansprache an die Versammelten, die ein anderer mit einem Appell an die Jugend ergänzte. Die Jüngeren veranstalteten verschiedene Spiele, während die Alten schmunzelnd zusahen. Sehr großen Beifall erntete ein Humorist mit seinen Vorträgen. Leider mußte man schon um 4 Uhr nachmittags den Wald verlassen da es langsam zu regnen begann und man beschloß den Ausflug mit einem Tanzkränzchen im Saale. Trotzdem einige ziemlich naß waren, versicherten alle Teilnehmer, einen sehr schönen Tag verlebt zu haben.

# Der Streit um die englische Arbeiterpartei

Nach der großen Wahlschlacht in England und dem Siege der englischen Arbeiterpartei befaßt sich die hiesige polnische Politik sehr eingehend mit den Dingen in England und vor allem mit der englischen Arbeiterpartei. Das Auffallende an der ganzen Sache ist, daß alle Zeitungen darin einig sind, daß die englische Arbeiterpartei keine so „richtige“ Sozialistenpartei ist, wenigstens nicht eine solche, wie die auf dem hiesigen Kontinent. Das gesamte polnische Lager ist sich darüber einig, daß die englische Arbeiterpartei national und königstreu ist, daß sie klerikal sei und von einem Doktrinismus kann bei ihr keine Rede sein. Die „Polonia“ ist sogar noch weiter gegangen, sie hat alle einzelnen Führer wie Snowden, Henderson und andere als ausgesprochene Nationalisten bezeichnet, die mit dem Sozialismus herzlich wenig zu tun haben wollen. Den Vogel schoß aber das Organ der hiesigen N. P. R., der „Kurjer Slonski“. Er sagt gerade heraus, daß die englische Arbeiterpartei geistig verwandt mit der NPR. ist, wohl eine Art Fortsetzung der hiesigen NPR. auf dem englischen Boden. Da wäre es wohl ratsam, daß die NPR. der englischen Arbeiterpartei einige Führer nach England abkommandiere. Es werden dort nämlich viele Stellen frei und unsere NPR. hat eine schöne Portion davon auf Lager. Die polnische Presse in Schlesien hat der 2. Internationale ganz einfach eine sozialistische Partei weggeschnappt, ohne daß man das in der Welt weiß. Wäre das eine sozialistische Partei auf dem Balkan, so könnte man unseren polnischen Kollegen die Freude gönnen. Doch haben sie uns eine der größten sozialistischen Parteien der Welt weggeschnappt und deshalb können wir dazu nicht schweigen. Die ganze Internationale hat wohl das größte Interesse daran, gegen einen solchen „Diebstahl“ zu protestieren. Wurde ihr doch eine der größten Parteien, die die internationale Politik des Sozialismus in der ganzen Welt im hohen Maße mitbestimmte, ganz einfach weggeschnappt. Und dabei hat diese große Partei bei den Wahlen einen Sieg davongetragen und schickt sich an, ihre sozialistischen Grundsätze langsam aber sicher in die Tat umzusetzen, woraus sie schließlich kein Hehl macht. Sie wird dem Kapitalismus an die Pelle rücken, nicht etwa mit dem Schießprügel, wie in Sowjet-Rußland, aber durch Maßnahmen und Gesetze, die durch das werktägige Volk gewollt und gebilligt wurden. Die englische Arbeiterpartei war ursprünglich eine Gewerkschaftsrichtung von fachmännisch geschulten Arbeitern gewesen. Ihre Ansichten ließen sich vielfach mit jenen Gewerkschaften bei uns nicht in Einklang bringen. Aber das war eimal. Die Geburtsschalen hat die Arbeiterpartei seit vielen Jahren abgeschüttelt und heute steht sie da als eine Klassenkampforganisation, wie alle anderen Arbeiterparteien, die der zweiten Internationale angehören. Unsere polnischen Nationalisten, die uns da die englische Arbeiterpartei streitig machen wollen, leben noch weit in der Vergangenheit der Partei zurück und dürften bald eine schöne Enttäuschung erleben.

# Was die Stadt Kattowitz für die Bedürftigen leistet

In einem Industriebezirk sind selbstverständlich die Soziallasten nicht niedrig, obwohl sie noch lange nicht auf der Höhe sind. Abgesehen von Myslowitz haben die Sozialausgaben bei keiner zweiten schlesischen Gemeinde 10 Prozent der ordentlichen Ausgaben erreicht. Da jedoch in allen schlesischen Gemeinden das Bürgertum am Ruder sitzt, so erscheinen diesen Kreisen die Sozialausgaben recht hoch. Hört man doch selbst solche Ansichten in diesen Kreisen, daß man früher überhaupt keine Sozialfürsorge gekannt hatte und es ging alles ganz gut. Wenn sie dann hören, daß die Gemeinde neben vielen Zuwendungen noch Barunterstützungen an die Armen zahle, dann geraten sie aus dem Häuschen. Gerade diese Kreise sind es, die mit Vorliebe mit den hohen Zahlen für Sozialzuwendungen durch die Gemeinde ausgegeben werden, prahlen gehen.

Das soziale Gebiet kann selbstverständlich sehr ausgedehnt werden, da selbst der Samariterdienst unter diese Rubrik gebucht werden kann. In vielen Gemeinden wird selbst die Beschaffung von Lehrhilfsmitteln für arme Schulkinder als soziale Ausgabe ausgewiesen. Es wäre zwecklos gewesen, über die Bezeichnung solcher Ausgaben streiten zu wollen. Wir wollen sie sogar als Sozialausgaben bezeichnen, was schließlich auch in der Kattowitzer Stadtgemeinde geschieht, wo man selbst die Zuwendungen an die Erstkommunikanten als Sozialausgaben verbucht. Sehen wir also, was die Stadt Kattowitz u. a. auf dem Sozialgebiet leistet. Sie unterhält vor allen Dingen 7 Volksküchen in verschiedenn Stadtteilen. Im vergangenen Jahre haben diese 7 Volksküchen 682 421 warme Suppen ausgeteilt. Davon waren 572 259 Portionen unentgeltlich. Die Unterhaltung der Küchen erforderte den Betrag von 81 571,76 Zloty. Im vergangenen Jahre haben 692 Kommunikanten neue Kleider bekommen und für diese Zwecke wurden 28 811,95 Zloty ausgegeben. Für die Unterhaltung der Waisen hat die Stadt 14 000 Zloty ausgegeben und für die Sozialrentner zu Weihnachten 25 215 Zloty. An verschiedene Wohltätigkeitsvereinigungen wurden 7900 Zloty ausgezahlt. Die Gemeinde Kattowitz schickt jedes Jahr 3000 arme Kinder in die Sommerferien auf einen Monat, und das erforderte im Jahre 1928 9000 Zloty. In Kattowitz besteht bekanntlich ein Kinderkrankenhaus, das einzige in der ganzen Wojewodschaft und steht unter der Leitung des Dr. Rorzak. Es ist jedenfalls kein großes Krankenhaus und leidet stets an einer Ueberfüllung. Im ganzen stehen dort 60 Betten zur Verfügung. Im vergangenen Jahre wurden in dem Kinderspital 344 kleine Patienten behandelt, davon wurden 231 als geheilt entlassen, bei 19 konnte eine Besserung konstatiert werden und 83 sind gestorben. Die Ausgaben betrugen 111 072,47 Zloty. Die Ortsarmen haben der Stadt 68 676,20 Zloty gekostet und die Arbeitsstellen für die Bettler 143 989 Zloty. In Kattowitz ist das Betteln verboten und für die Bettler wurden besondere Arbeitsstellen eingerichtet. Die Bettler erhalten eine Verpflegung, müssen aber entsprechend ihren Kräften dafür arbeiten. Freilich bezieht sich das auf die Ortsbettler und die auswärtigen Bettler dürfen sich in Kattowitz überhaupt nicht zeigen. Dafür ist die Bettlerplage in den anderen schlesischen Gemeinden sehr groß.

## Achtung, Gewerkschaftsmitglieder!

Kostenloser Rechtsschutz auf allen Gebieten, wie: Sozial-, Knappschafts- und Arbeitslosenversicherung, Mieterschutz, Bürgerliches und Strafrecht, wird an alle Mitglieder der „Freien Gewerkschaften“ von Polnisch-Oberschlesien erteilt. Verbandsbuch ist unbedingt mitzubringen.

Sprechstunden:

Kattowitz: Zentral-Hotel, Zimmer 23: Jeden Donnerstag von 9 bis 1 Uhr;

Nickischschicht: Bei Kam. Ziaja: Jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. von 3 bis 6 Uhr;

Bismarckhütte: Im Büro des D. M.-V., Krakowska 21: Jeden Freitag von 3 bis 6 Uhr;

Laurahütte: Im Büro des D. M.-V., Sienkiewicza 10: Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. von 3 bis 6 Uhr;

Nikolai: Lokal „Freundschaft“: Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. von ½5 bis 6 Uhr;

Königshütte: Alle übrigen Werktage von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 6 Uhr.

**Bezirksarbeiter-Sekretariat des A. D. G. B., Königshütte, 3-go Maja 6. Tel. 203.**

# Kattowitz und Umgebung

## Internationale Kasseneinbrecher vor Gericht.

### Einer der Täter versucht zu flüchten.

Großes Aufsehen erregte im Monat Juli v. Js. die Festnahme der internationalen Einbrecherbande, welche innerhalb einiger Monate beim Magistrat in Kosel, der Eisenbahndirektion in Ruda und der Maschinenfabrik „Elevator“ in Kattowitz schwere Kasseneinbrüche ausführte. Den Einbrechern fielen s. Zt. größere Geldbeträge und Wertgegenstände in die Hände. Bereits im Monat Februar erfolgte die Aburteilung der drei Einbrecher Frenasz, Szneider und Kolodzinski, welche durch die Kattowitzer Strafkammer zu hohen Gefängnisstrafen abgeurteilt wurden. Auf Grund verschiedener Belastungsmomente wurde inzwischen von der Kattowitzer Kriminalpolizei der Arbeiter August Labus aus Sosnowitz als 4. Mittäter arretiert und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Am gestrigen Donnerstag wurde gegen Labus vor der Strafabteilung des Landgerichts in Kattowitz verhandelt. Zu diesem Prozeß waren außer polnischen Kriminalbeamten zwei deutsche Polizeibeamte, sowie die abgeurteilten Einbrecher Kolodzinski und Szneider als Zeugen geladen. Von einer Vorladung des Einbrechers Frenasz mußte Abstand genommen werden, da es diesem inzwischen gelang zu flüchten. Vor Beginn der Verhandlung versuchte **der arretierte Szneider, welcher unter Bewachung eines Polizeibeamten nach den Koridor geführt wurde, in einem unbeobachteten Moment zu flüchten, konnte jedoch am Treppenflur wieder eingefangen werden.** Der Angeklagte Labus leugnete entschieden ab, an den Einbrüchen in Kosel, Kattowitz und Ruda beteiligt gewesen zu sein. Die Zeugen konnten keine konkreten Aussagen gegen Labus machen. Auf Grund verschiedener Belastungsmomente und im Hinblick auf sein Sündenregister wurde Labus wegen versuchtem schweren Diebstahl zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. Angeklagter nahm die Strafe mit lächelnder Miene an.

**Betr. Vornahme von polizeilichen An- und Abmeldungen.** Die Polizeidirektion in Kattowitz gibt bekannt, daß von verschiedenen Personen die einschlägigen polizeilichen An- und Abmeldevorschrften bei Vornahme von Wohnungswechsel nicht inne gehalten werden. Die Polizei weist daher nochmals darauf hin, daß innerhalb 6 Tagen und zwar vom Tage des erfolgten Wohnungswechsel ab gerechnet, die polizeilichen An- und Abmeldungen vorzunehmen sind. Ausländer dagegen müssen binnen 24 Stunden bei Vorlegung ihrer Personalpapiere ihren hiesigen Aufenthalt bei der Polizei in Kattowitz, ulica Zielona 28, anmelden. In Uebertretungsfällen können strenge Strafen erfolgen.

**Magistratsnachrichten.** Am Mittwoch hat Vize-Stadtpräsident Skudlarz aus Kattowitz seinen mehrwöchentlichen Erholungsurlaub angetreten. Seinen Dienst tritt 2. Bürgermeister Skudlarz wieder am 4. nächsten Monats an. — Nachdem die Dienstag-Sitzung des Kattowitzer Magistrats ausgefallen ist, wird im Laufe dieser Woche eine Magistratssitzung nicht mehr abgehalten. — Heute, Freitag, tagt im Stadthause der Vorbereitungsausschuß. Zur Durchberatung stehen 19 Vorlagen auf der Tagesordnung. Allem Anschein nach wird die nächste Stadtverordnetensitzung im Laufe der kommenden Woche stattfinden. Mit weiteren Vorlagen und Dringlichkeitsanträgen, welche auf der Stadtverordnetensitzung zur Vorlegung gelangen dürften, ist zu rechnen.

**Festsetzung des Naturalwertes für Deputatkohle.** Das städtische Versicherungsamt in Kattowitz hat zwecks Errechnung des Versicherungsbetrages, den Naturalwert für eine Tonne Deputatkohle ab 1. April auf 28.87 Zloty festgesetzt.

**Ein „ungewöhnliches Geschenk“ für den Kattowitzer Zoo.** Wenn die Sache so weiter geht, dürfte der städtische Tierpark in Kattowitz aus seinen bescheidenen Anfängen bald heraus sein und „von sich reden“ machen. Nicht lange mehr wird es dauern und es „kreucht und fleucht“ dort von allerlei Getier. Neuerdings erst wieder ging der städtischen Gartenverwaltung in Kattowitz ein Schreiben zu, laut welchem aus Porto Alegre in Rio Grande do Sul ein Krokodil von 2 Meter Länge (es hat damit seine volle Richtigkeit) auf dem gleichen Schiff, mit welchem die Polen aus Amerika die Posener Landes-Ausstellung

aufsuchten, mitbefördert worden ist. Dieses „allerliebste Tierchen“ ist für den Kattowitzer Tierpark bestimmt und soll bei der Ausstellungsleitung in Posen angefordert werden. Zu bemerken ist jedoch, daß der Spender des Alligators die Ueberseekosten zurückerstattet haben will.

**Aus Rabka zurückgekehrt.** Am heutigen Freitag, nachmittags um 6 Uhr, kehren die Kinder aus Siemianowitz, welche im Auftrage des „Roten Kreuzes“ zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt nach der Erholungsstätte Rabka verschickt wurden, nach Kattowitz zurück. Die Eltern bezw. Erziehungsberechtigten werden ersucht, die Kinder zur pünktlichen Stunde am Kattowitzer Bahnhof abzuholen.

**Grubenunfall.** Auf Kleophasgrube verunglückte des Häuer Leschik Franz durch Kohlensturz und erlitt dabei einen Beinbruch. Er fand Aufnahme im Knappschaftslazarett.

**Konzerte des 1. Kattowitzer Konzertorchesters im Prinz Heinrichgarten.** Bei schönem Wetter, wie es aller Voraussicht nach in den nächsten Tagen zu erwarten ist, finden am Sonnabend Abend und Sonntag Nachmittag und Abend im Konzertgarten am Plac Miarki (Dlugaiczyk) große Konzerte des 1. Kattowitzer Konzertorchesters mit ausgewähltem Programm statt. Für Tanzlustige ist die Diele geöffnet.

**Er hat es verstanden.** Dokumentfälschungen ließ sich der Privatbeamte Sz. aus Zalenze zu schulden kommen. An Hand von gefälschten Dokumenten, wonach Sz. bei seiner Arbeitsstelle größere Guthaben aufzuweisen hatte, erschwindelte dieser bei einer Kattowitzer Firma verschiedene Waren, so u. a. Bekleidungsstücke im Werte von 500 Zloty. Der junge Mann hatte jedoch hierbei wenig Glück, da die Geschäftsinhaberin Verdacht schöpfte und nach einem telephonischen Anruf bei der vermeintlichen Arbeitsstelle, feststellte, das alles auf Schwindel beruhte. Sz. hatte sich auf Grund einer gerichtlichen Anzeige am gestrigen Donnerstag vor der Strafabteilung des Landgerichts in Kattowitz zu verantworten. Der Angeklagte bekannte sich zur Schuld. Das Urteil lautete, da Angeklagter bisher noch unbestraft gewesen war, auf eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen.

# Abflauen des Vesuvsausbruchs

Im Terzignogebiet herrschte heute Ruhe. Die zur Hilfeleistung entsandten Truppen können sich jetzt von den Strapazen ausruhen und Patrouillendienst tun, da der Lavastrom seit Mittwoch nicht weiter vorrückt. Insgesamt sind bisher 75 Bauernhöfe teilweise oder ganz zerstört. Auch der Post- und Telegraphendienst ist unterbrochen. Obwohl der Schaden zur Zeit noch unübersehbar ist, verhandelt die Verwaltung von Terzigno mit den Behörden über den Wiederaufbau der zerstörten Gebäude. Der Erzbischof von Neapel, Kardinal Ascalesi, war am Mittwoch während der stärksten Ausbrüche nach Terzigno gekommen, und segnete die Bevölkerung, die niederkniete und laut betete. Trotz der Verminderung der Ausbruchstätigkeit warnt der Direktor des Observatoriums, Professor Maladra, die Touristen, sich in die Nähe des Vesuvs zu begeben. Auch die Truppen haben strengen Befehl, die Bevölkerung fern zu halten. Die Vorsicht und Sicherheitsmaßnahmen wie die Räumung der Dörfer sollen noch einige Zeit andauern. Im übrigen wollen bedeutende Gelehrte das gegenwärtige Phänomen besichtigen. Professor Maladra teilt noch mit, daß am Mittwoch 4 Uhr die Erdstöße mit Wellenbewegung etwa zwei Minuten lang dauerten. Auch um 4,24 Uhr wurden sie etwa 4 Minuten lang mit Steinregen und glühender Lava beobachtet. Es folgten viele weitere kräftige Explosionen, mit Ruhepausen bis Donnerstag drei Uhr morgens. Am Boden des Kraters ist aber keine flüssige Lava mehr in Sicht. Dr. Signore, Assistent am Observatorium, besichtigte heute das Höllental und die ganze Umgebung in sehr sorgfältiger Weise und stellte fest, daß die flüssige Lava langsam zu erstarren beginnt. Auch die Erdbewegung hat sich merklich verringert.

Durch den in der Mittwochnacht eingetretenen Stillstand des Lavastromes, kurz vor der geräumten Stadt Terzigno, gilt die Gefahr für die bedrohte Stadt im Augenblick als beseitigt, so daß schon allmählich die geflüchteten Einwohner in ihre Häuser zurückzukehren beginnen. Nach einem amtlichen Bericht beläuft sich der Schaden in Terzigno auf etwa 50 zerstörte Häuser, wodurch 80 Familien obdachlos geworden sind. Außerdem vernichtete der Lavastrom auf seinem Wege etwa 50 Hektar Land; davon sind 40 Hektar Weingärten und der übrige Teil Wald. Der ungeheure Wert der zerstörten Häuser und Weinkulturen kann auch schätzungsweise noch nicht angegeben werden.

## Königshütte und Umgebung

**Investierungen der Königshütte.** Den verschiedenen Neuerungen bezw. Neuanlagen, die in der letzten Zeit in der Königshütte durchgeführt wurden, liegt ein bestimmter Investierungsplan zugrunde. Dieser bezweckt eine Steigerung, Verbilligung und Konkurrenzfähigkeit der Produktion. Als Neuerungen in diesem Sinne wären zu nennen: Die auf dem freien Gelände der abgebrochenen Tonziegelei neuerstandene, mit den neuesten technischen Errungenschaften ausgestattete Koksanlage. Diese verfügt über 30 Kammern, mit deren Hilfe die Leistungen verdoppelt werden können. Es fallen bei dieser neuen Anlage vor allem das aus Eisenbeton gebaute Kohlenvorratsgebäude und der 85 Meter hohe Schornstein auf. Die genannte Anlage ist zwar noch nicht betriebsfertig hergestellt, doch soll sie in einigen Wochen soweit gebracht werden. Ferner findet man an der Stelle der früheren Eisengießerei die großen Gasreiniger, die einer Erweiterung der Gaszentrale dienen sollen. Auch diese gehen ihrer Vollendung entgegen. Beabsichtigt wird außerdem die Verlegung der Federnschmiede nach dem Preßwerk, eine Maßnahme, die neben der Aufstellung je einer Generatorenanlage in der Räderfabrik und im Preßwerk hergeht. Weitere Neuerungen im Preßwerk erstrecken sich auf die Herstellung landwirtschaftlicher Artikel und kommen vornehmlich dem landwirtschaftlichen Zweige zugute. — Die Arbeitslage der Königshütte ist gegenwärtig als besonders gut zu bezeichnen. Sämtliche Betriebe verfügen über genügende Aufträge für mehrere Monate und neue Aufträge werden noch erwartet. Vor allem verfügt das Morganwalzwerk über große Aufträge. Infolgedessen mußten drei Walzschichten eingelegt werden. Betriebe, wie die Werkstätten-, Brückenbau-, Waggon-, Weichen-, Räderfabrik und Preßwerk haben einen derart großen Auftragsbestand, daß sie fast das ganze Jahr voll beschäftigt werden können. Im Brückenbau wurde inzwischen eine große Halle von 190×30 Meter errichtet. Sie soll bereits Ende des laufenden Monats in Betrieb genommen werden.

**Pferdemarkt.** Laut Bekanntgabe des städt. Polizeiamts findet der nächste Pferdemarkt in Königshütte am Donnerstag, den 20. Juni, auf dem Platz an der Kattowitzer Straße und dem israelitischen Friedhofe statt. Der Auftrieb ist in der Zeit von 8—12 Uhr gestattet.

**Submission.** Gestern lief die Bewährungsfrist für Malerarbeiten, die die Stadt in den städtischen Grundstücken des Finanzamts und des Redenberges in nächster Zeit auszuführen gewillt ist, ab. Um erstere Arbeiten bewarben sich 8 und um letztere 9 Firmen. Bei den Malerarbeiten am Finanzgebäude erreichte die höchste Offerte 1069 Zloty und die niedrigste 729,70 Zloty. Bei den Malerarbeiten am Redenberge betrug die höchste Offerte nur 780,65 Zloty und die niedrigste 492,55 Zloty, da es sich hier um ein kleineres Objekt handelt. Beworben haben sich die Firmen: Ornament, Dekorum, Wojczyk, Biewald, Bienias, Tichauer, Fuchs, Majchrzakowski und Weihrauch (nur bei der 2. Ausschreibung).

**Konzert im Hüttenpark.** Heute, Freitag, ½8 Uhr, konzertiert das erste Kattowitzer Konzertorchester, das am vergangenen Freitag so starken Beifall fand, wiederum in voller Stärke unter Leitung der Kapellmeister Kirstein und Tschauner im Hüttenpark.

**Helft den Blinden.** Der Blindenverein der Wojewodschaft Schlesien, mit dem Sitz in Königshütte, hat am 1. Juli 1925 eine Sterbekasse ins Leben gerufen, um in Todesfällen den Hinterbliebenen seiner Mitglieder mit einer Begräbnisbeihilfe Beistand zu leisten. Da von den Blinden erklärlicherweise nur ein sehr geringer Monatsbeitrag zu dieser Kasse erhoben werden kann, werden diejenigen unserer lebenden Mitbürger, welche noch ein Herz und Mitgefühl für die des Augenlichts Beraubten übrig haben, herzlichst um einen Beitrag zu der Kasse gebeten. Einzahlungen nimmt die Stadthauptkasse in Krol. Huta (Sparbuch Nr. 493) entgegen. — Ferner unterhält der Blindenverein im städtischen Dienstgebäude an der ul. Glowackiego 5 eine Werkstatt, in welcher arbeitslose und mittellose blinde Stuhlflechter, Korbmacher und Bürstenmacher beschäftigt werden. Er kann dieser schönen und dankenswerten Aufgabe aber nur dann voll gerecht werden, wenn seitens der Bürgerschaft recht viel Arbeitsaufträge beim Verein eingehen. Der Verein bittet daher, ihn in seinen sozialen Bestrebungen dadurch zu unterstützen, daß ihm reparaturbedürftige Stühle und Körbe aller Art zur Reparatur zugewiesen werden. Ebenso werden auch Aufträge auf neue Korbwaren und Bürsten entgegengenommen, desgleichen Aufträge auf Stimmen und Reparatur von Klavieren. Helft den Bedauernswerten unserer Mitbürger zu Verdienst und Ablenkung!

**Erhöhung der freiwilligen Zuwendungen an Invaliden der Vereinigten Königs- und Laurahütte.** Diese Gewerkschaft erhöht die freiwilligen Zuwendungen, welche z. Z. 10—30 Zloty monatlich betragen, von 75 auf 100 Prozent. Die erstmalige Auszahlung erfolgt im Monat Juni. Als freiwillige Spende ist diese jeder Zeit widerruflich.

**Betrifft Arbeitslose.** Das Arbeitslosenamt gibt bekannt, daß alle Arbeitslosen, Hand- sowie Kopfarbeiter, auch wenn sie keine Unterstützung erhalten, verpflichtet sind, die Kontrolle wahrzunehmen. Bei Nichterscheinen zur Abstempelung, geht der Betreffende samt den Familienmitgliedern der freien ärztlichen Behandlung verlustig. Diese Bestimmung ist eigentlich sehr überflüssig, denn jeder Arbeitslose, der Arbeit erhält, muß sich eine Abmeldebescheinigung beim Arbeitslosenamt einfordern. Kein vernünftiger Arbeitsloser wird Unterstützung verlangen, wenn er Arbeit hat.

**Die Treppe raufgefallen.** Auf Richterschächte wurden seiner Zeit der Ingenieur Rozetzki und ein Oberhäuer, welche statt Bergbau, vorwiegend Sanacjapolitik betrieben und dies in unanständigster Weise, auf Grund einer Beschwerde des Betriebsrates vom Dienste suspendiert. Sie bezogen ihr Gehalt weiter und warteten auf Anerkennung seitens der politischen Behörden. Diese blieb tatsächlich nicht aus; jetzt wurde dem Ingenieur eine Stellung in der Wojewodschaft in der Abteilung für Handel und Industrie übertragen. Jedenfalls sorgt der Staat schon für seine gefälligen Stützen. Swoj za swoim!



„Um Gottes willen — lassen Sie ihn nicht davon fressen. Er hat einen sehr empfindlichen Magen!“

## Siemianowitz

### Stahlhelmleute mit 40 Mark Geldstrafe für einen Ueberfall bestraft.

Der auf Gräfin Johanna-Grube in Beuthen arbeitende Maschinenaufseher Jäger, wurde im Monat Dezember von Stahlhelmleuten im Betriebe überfallen und mißhandelt, so daß er sich 3 Wochen lang in ärztliche Behandlung begeben und dann die Arbeitsstätte ganz verlassen mußte. Der deutsche Staatsanwalt griff den Fall auf und es kam dieser Tage in dieser Angelegenheit in Beuthen zur Verhandlung. Das Urteil lautete gegen den Haupträdelsführer auf 40 Mark Geldstrafe. Der beim Termin anwesende Kläger mußte unter polizeilicher Begleitung an die Grenze gebracht werden, da er sich durch die verfolgenden Stahlhelmer bedroht glaubte.

# Der Höllendoktor

(Die Fortsetzung des weltberühmten Romans: „Die Mission des Dr. Fu-Mandschu“).

Von Sax Rohmer.

37)

Züngelnde Flammen brachen aus dem Gebäude neben der Turmruine. Den Stürmen von Jahrhunderten hatte das ehrwürdige Bauwerk getrotzt, um endlich doch zu erlieegn, durch sengenden Blitz von oben bis unten gespalten.

„Der Mulatte?“ forschte ich schüchtern.

„Ich hab' ihn totgeschlagen, Petrie, wie man ein Giftinsekt zerquetscht ... mit voller Absicht.“

Abermals zerfetzte ein grelles Zucken das Himmelsgewölbe. Wir erkannten den Pfad, tasteten uns auf den Rückweg. Vom düsteren Sedgemoor schwoll rollend und polternd das furchtbare Lachen Donars, des Zerstörers von Cragmire Tower.

### 24. Kapitel.

### Spuk im Giebelhaus.

Kurz nach der van Roonschen Episode kam eines Morgens Kriminalkommissar Weymouth zu uns und erging sich in der Schilderung eines Besuchs in einem Hause von Hampstead, das sich des unheimlichen Rufs der Unbewohnbarkeit erfreute, weil es dort spuke.

„Aber inwiefern gehört der Fall in Ihren Amtsbereich?“ wunderte sich Nayland Smith.

„Nun — vermutlich hat man mich damit betraut, weil ich gerade nichts Besseres zu tun habe.“

„Aha!“ Ein Seitenblick Smiths streifte mich. Sein Ausruf barg einen bestimmten Sinn, denn unsere Fahndung nach Dr. Fu hatte ein plötzliches Ende genommen, seit jede Spur des Gesuchten und seiner Bande mit der Zerstörung von Cragmire Tower verwischt schien.

„Das Anwesen führt den Namen ‚Giebelhaus',“ erläuterte der Beamte weiter. „Und von Anfang an ahnte ich, daß es ein zweckloses Unterfangen sei.“

„Warum?“

„Weil ich schon vor einem halben Jahr da war — unmittelbar vor Ihrer Rückkehr nach England, so daß ich wußte, was mich dort erwartete.“

Smith schaute auf. Zum erstenmal zeigte sich leises Interesse auf seinen Zügen. „Es war mir nicht bekannt,“ scherzte er mit dünnem Lächeln, „daß die Säuberung eines von Geistern heimgesuchten Gebäudes zu den Obliegenheiten Scotland Yards gehört.“

„In der Regel ist das auch nicht der Fall. Aber ein plötzlicher Tod erregt stets Verdacht, und —“

„Ein plötzlicher Tod?“ fiel ich ein. „Sie erwähnten bisher nichts davon, daß die Gespenster jemand umbrachten.“

„Es scheint, daß ich nur mühsam den Faden einer Erzählung spinnen kann, Doktor.“ Weymouth richtete seine scharfen Blauaugen auf mich. „Innerhalb der letzten sechs Monate sind zwei Menschen im Giebelhaus gestorben.“

„Merkwürdig — in der Tat!“ In Smiths hagerem Antlitz begann sich erwartungsvolle Spannung zu regen, als er seine Pfeife aufs neue in Brand setzte und das Streichholz in den Kamin warf.

„Ich selbst hatte eine interessante Sache erhofft,“ klang es aus dem Armstuhl des Kommissars. „Und es ist ja auch eine sonderbare Geschichte — aber, wie ich fürchte, eher für die Medizinische Gesellschaft geeignet als für meinesgleichen. Jedenfalls wird dadurch die Tatsache erhärtet, daß es eine Art gewaltsamen oder unnatürlichen Todes geben kann, ohne daß dabei ein Mordwerkzeug in Frage zu kommen braucht.“

„Das klingt ja immer geheimnisvoller!“ Smith streckte sich in seinem Sessel aus.

„Zwei Herren, beide völlig gesund, außer einem bißchen Asthma vielleicht, sind im Giebelhaus verröchelt, ohne daß jemand auch nur einen Finger an sie legte. Sie wurden weder erwürgt noch vergiftet oder von gefährlichen Insekten gebissen. Nichts dergleichen! Sie starben aus Angst — einfach aus Angst!“

„Es ist also der offiziell beglaubigte Fall eines Spukhauses?“

„Ja. Gelegentlich stößt man auf solch eine unbewohnbare Oertlichkeit, wo irgendein Etwas sein Wesen treibt. Etwas dem Menschen feindlich und unheilvoll Gesinntes, aber etwas, das man nicht einsperren, das man nicht vor Gerichtsschranken zitieren kann.“

„Hm — da mögen Sie recht haben. Es gibt historische Beweise, natürlich: Glamys Castle und Spedlins Tower in Schottland, die graue Dame von Rainham Hall, die kopflosen Pferde von Castor und anderes. Aber ich persönlich bin nie mit derartigen Dingen in Berührung gekommen. Sollte es je der Fall sein, würde ich mich sehr gedemütigt fühlen, weil ich mir eingestehen müßte, daß es Kräfte gibt, die ein physisches Resultat hervorzubringen vermögen — den Tod —, die aber gefeit sind gegen physische Wiedervergeltung.“

„Aehnliche Empfindungen, Herr Smith, sind auch mir nicht fremd. Ich hab' sie genugsam verspüren müssen angesichts der Unmöglichkeit, an Dr. Fu-Mandschu physische Wiedervergeltung zu üben.“

„Der Pfeil hat getroffen!“ rief Smith mit jungenhaftem Lachen. „Und der Vergleich mit dem unheimlichen Chinesendoktor mag stimmen. Aber wie steht's nun mit dem Giebelhaus?“

„Eine unheimliche Stätte. Sie erwähnten vorhin Glamys Castle. Wenn solch uralte Burg Geister beherbergen soll, so wäre das immerhin einigermaßen begreiflich. Das Giebelhaus aber wurde erst um 1900 erbaut. Stammt also aus jüngster Vergangenheit. Eine reiche Quäkerfamilie hat es ununterbrochen bewohnt, ohne daß anscheinend etwas Ungewöhnliches sich ereignete. So ging es an die zwanzig Jahre. Dann wurde der Besitz an einen gewissen Maddison veräußert; und der starb vor sechs Monaten.“

„Maddison?“ forschte Smith lebhaft. „Was war er? Woher kam er?“

„Ein ehemaliger Teeplantagenbesitzer aus Colombo, der sich zur Ruhe gesetzt hatte.“

„Colombo?“

„Na ja — das scheint allerdings auf eine Verbindung mit dem Osten zu deuten. Und dieser Umstand auch war es, der seinerzeit mein Interesse weckte. Aber ich opferte nutzlos kostbare Tage und Nächte. Denn zwischen dem leberleidenden Rentier und den Machenschaften Dr. Fu-Mandschus ließ sich beim besten Willen keinerlei Beziehung herausklügeln.“

„Und wie starb er?“ erkundigte ich mich.

„Er verschied eines Abends im Lehnstuhl eines Raumes, den er als Bibliothek benutzte. Wenn er keinen Besuch hatte, pflegte er dort bis Mitternacht und noch länger lesend zu verweilen. Er war unverheiratet. Sein Personal bestand aus einer Köchin, einem Hausmädchen und einem Diener, der ihn schon drei Jahre lang betreute. Uebrigens hatte sich sein Hausstand gerade um zwei dieser Mitglieder verringert. Die Köchin und das Hausmädchen nämlich verließen ihren Dienst mit der Begründung, daß es im Hause umgehe.“

(Fortsetzung folgt.)

## Börsenkurse vom 7. 6. 1929

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Warschau** . . . | 1 Dollar | amtlich = | 8.91 zł |
| | | frei = | 8.92 zł |
| **Berlin** . . . . | 100 zł | = | 47.114 Rmk. |
| **Kattowitz** . . . | 100 Rmk. | = | 212 25 zł |
| | 1 Dollar | = | 8.91 zł |
| | 100 zł | = | 47.114 Rmk. |

**Für eine zerschlagene Fensterscheibe 2 Monate Gefängnis und 300 Zloty Geldstrafe.** Ein schweres Urteil traf den Hausbesitzer M. Vor vier Jahren ist in seiner Wohnung eine Fensterscheibe ausgeschlagen worden. M. verklagte den mutmaßlichen Täter, einen Einwohner, wegen Schadenersatz und beschwor seine Aussage gegen den Einwohner. Das Wiederaufnahmeverfahren ergab die Haltlosigkeit seiner Behauptung. Das Gericht verurteilte den M. zu 2 Monaten Gefängnis und 300 Zloty Geldstrafe, wegen fahrlässigen Eides. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt worden.

## Myslowitz

### Aus der Myslowitzer Magistratssitzung.

**Der Bau des Stadions in Myslowitz perfekt.**

In der letzten Magistratssitzung wurde unter anderem beschlossen, dem Stadtrat das Projekt der endgültig vereinbarten Bedingungen zwecks vertraglicher Pachtung von 110 Morgen Gelände von der Kattowitzer Aktien-Gesellschaft zum Bau des Stadions wie der Anlage eines größeren Schwimmbassins, welche in der Nähe der Targowica zu stehen kommen sollen.

Desgleichen soll dem Stadtrat das Abtreten von verschiedenen Räumen in der Zentralna Targowica vorgelegt werden. Darauf einigte man sich dahin 6 Mitglieder der Myslowitzer Freiwilligen Feuerwehr zum Weltkongreß der Feuerwehren nach Posen zu entsenden.

In Verbindung mit der Gründung des Zweck-Verbandes der Gemeinden für die Durchführung einer Autobusverbindung zwischen den einzelnen interessierten Orten, wurde beschlossen, die ganze Angelegenheit offen zu lassen mit Berücksichtigung der in der letzten Sitzung vereinbarten hohen Anteilssumme. Darauf wurde die Notwendigkeit der Aufnahme einer langfristigen Anleihe von seiten der Stadt für unbedingt notwendige Investitionsarbeiten besprochen und eine dahin gehende Einigung erzielt.

Auch bestimmte Bedingungen in Sachen des Umbaues der elektrischen Schmalspurbahngeleise in eine Normalspurige auf der Strecke Myslowitz—Schoppinitz wurden zur Regelung gebracht. Das Projekt des Baus des modernen Feuerwehrdepots wurde zur Begutachtung der Baukommission übergeben. Die Kosten der Dekorationen, welche der Stadt durch die Einweihungsfeierlichkeiten der Marschall Pilsudski-Kolonie in Städtisch-Janow entstanden sind, wurden einer eingehenden Durchsicht unterzogen.

Zum Schluß wurden einige Angelegenheiten des städtischen Schlachthauses und andere Verwaltungsfragen erledigt, wie die Schlachtnachweise des städtischen Schlachthauses für Monat April d. Js. zur Kenntnis genommen. —h.

### Im Przemsahafen.

**Myslowitz** ist eine Hafenstadt geworden, ohne daß die Myslowitzer es merken. Das Leben im Hafen ist jedenfalls sehr beschränkt. Den ganzen Winter hindurch regte sich dort nichts, was sicherlich der strengen Kälte zuzuschreiben ist. Auch im vorigen Sommer war in dem Przemsahafen gar kein Verkehr. Die trockene Zeit hat bewirkt, daß die Przemsa nicht fahrbar war. Jetzt ist die Zeit für die Schiffahrt auf der Przemsa recht günstig. Seit länger als 14 Tagen regnet es mit Unterbrechungen und das Wasser steht hoch. Da nutzt man die Situation eben aus und alle Kähne sind ständig unterwegs mit Kohle. Im ganzen sind es 6 Kähne zu je 300 Tonnen Ladegewicht. Auf die Kähne werden Kohle zum Teil aus der Niwkagrube und zum Teil aus der Myslowitzgrube verladen. Die Niwkagrube ist besser dran als die Myslowitzgrube. Sie hat nämlich eine Schmalspurbahn von der Grube direkt bis zum Hafen gebaut und schafft die Kohle mit dieser Bahn direkt bis zum Hafen hin. Die Kohle von der Niwkagrube ist jedoch minderwertig als von der Myslowitzgrube. Doch ist die Zufuhr der Kohle aus Myslowitz umständlicher. Von Myslowitz zum Przemsahafen führt kein richtiger Weg. Es ist nur ein Feldweg und das erschwert die Kohlentransporte wesentlich. Die Kohle wird mittels Lastauto bis zur Verladestation gebracht und dann verfrachtet. Vor zwei Jahren war bereits davon die Rede, daß der Przemsahafen von Myslowitz eine Bahnlinie erhalten wird. Die Kostenberechnung war schon fertig und die neue Bahnlinie sollte im ganzen 300 000 Zloty kosten. Wir wissen nicht, ob der Plan der Hafenbahnlinie aufgegeben wurde oder nicht. Jedenfalls hört man darüber nichts mehr. Wenn auch die Baukosten der neuen Bahnlinie zu dem Przemsahafen niedrig sind, so ist damit zu rechnen, daß sie sich kaum rentieren würde. Zuerst müßte eine Regulierung und Vertiefung des Przemsabettes erfolgen, was aber voraussetzt, daß auch die Weichsel von Oswiencim bis Krakau reguliert wird. Anders ließe sich ein regelrechter Schiffsverkehr auf der Przemsa nicht durchführen. Erst dann wäre eine Bahnlinie bis Przemsahafen zweckmäßig. Die Kohle, welche in Myslowitz auf die Lastkähne verladen wird, geht meistens nach Krakau, doch sind es Ladungen darunter die bis Sandomierz gehen. Weiter gehen die Transporte nicht. Auf dem Rückwege schleppen die Kähne meistens Holz für die Gruben zum Verbauen oder kommen überhaupt leer zurück. Dieser Schiffsverkehr gleicht mehr einem Sport als einem Lastverkehr.

# Sport am Sonntag

## Arbeitersport

Die Arbeitersportbewegung ist ein Teil jener großen proletarischen Klassenkampfbewegung, deren größte Aufgabe es ist, die arbeitende Klasse aus der kapitalistischen Front zu befreien und im Sozialismus eine gerechtere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu verwirklichen.

Voraussetzung und Grundlage des proletarischen Sportes ist daher die politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Arbeiterbewegung, der die Arbeitersportler als Mitglieder anzugehören und deren Presse sie zu unterstützen haben. Als Bestandteil der auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden sozialistisch organisierten Arbeiterschaft ist die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung bestrebt, in den Grenzen ihrer Wirksamkeit die Kulturaufgaben des um die Freiheit kämpfenden Proletariats zu verwirklichen. Diese Ziele erreicht sie durch systematische, auf wissenschaftlicher Grundlage gestützte körperliche und geistige Erziehung. Die durch kapitalistische Arbeitsmethoden hervorgerufenen gesundheitlichen Schäden der Arbeiterschaft will der Arbeitersport, soweit ihm dies möglich ist, durch die Förderung der körperlichen Gesundheit beheben, um dadurch die Erhöhung der Kampffähigkeit zu steigern, die Arbeiterschaft widerstandsfähiger zu machen. In diesem Sinne ist der Arbeitersport der Gesundheitssport der Massen. Mit der körperlichen Ertüchtigung ist die Erziehung zum gesellschaftlichen Fühlen, Denken und Handeln zu verbinden. Die planmäßige Erziehung vom Klassengefühl zum Klassenbewußtsein, die Pflege des Gemeinschaftsgedankens, die Erziehung zur Solidarität und zur Opferbereitschaft, die Schulung der Mitglieder für den politischen und wirtschaftlichen Kampf. Die Förderung des Friedensgedankens in der Erziehung, der Kampf gegen den Militarismus. Die Erziehung der Proletarierkinder, vor allem aber der Frauen, in diesem Sinne. Das sind die vornehmsten Aufgaben der geistigen Erziehungsarbeit der Arbeiter- und Sportbewegung. Es ist ferner Aufgabe der Arbeitersportbewegung bei internationalen Zusammenkünften, die Kampfbereitschaft des internationalen Proletariats gegen die internationale Reaktion, vor allem aber gegen den Faschismus, zu fördern und Aufklärung gegen die Feinde der arbeitenden Klasse zu erteilen. Auch werden durch solche internationale Zusammenkünfte wahre völkerversöhnende Ideen gepflegt und gefördert. Darum, du oberschlesischer Arbeiter, mache dich endlich frei aus dem kapitalistischen Joch, werde klassenbewußter Proletarier, denn der Arbeiter soll sich nicht mehr verdummen lassen, und daß er dieses nicht will, bewies wiederum der Schlag ins Gesicht, den der Kapitalismus bei dem grandiosen Wahlsieg des klassenbewußten Arbeiters und des Sozialismus in England erhalten hat.

**Die Freien Turner in Gleiwitz.**

Am Sonntag, den 9. Juni, finden in Gleiwitz die Ausscheidungskämpfe für das Arbeitersportfest in Nürnberg statt. Da die Freien Turner aus Oberschlesien auch in Nürnberg vertreten sein werden, so werden sie auch an den Ausscheidungskämpfen in Gleiwitz teilnehmen. Die leichtathletischen Kämpfe beginnen schon um 7½ Uhr und zwar werden dieselben wie folgt ausgetragen: 8—12 Uhr Mehrkämpfe. Sportler: Schleuderball, Kugelstoßen, Speerwerfen, Weitsprung, 100-Meterlauf; Sportlerinnen: Speerwerfen, 100-Meterlauf, Weitsprung; Junioren: Weitsprung, Kugelstoßen, 100-Meterlauf; Sportlerinnen unter 18 Jahren: 75-Meterlauf, Weitsprung, Kugelstoßen. 11—1 Uhr Einzelwettkämpfe. Sportler: Diskus, Stabhoch- und Dreisprung, 200-Meterlauf, Hochsprung, 1500-Meterlauf; Sportlerinnen: Hochsprung, 1000-Meterlauf; Junioren: Speerwerfen, Hochsprung, 3000- und 1500-Meterlauf; Sportlerinnen unter 18 Jahren: Hochsprung. Nachmittags 15 Uhr: Die Freiübungen für Nürnberg, 15.30 Uhr: Fußballspiel „Adler“-Hindenburg gegen „Freie Sportfreunde“-Gleiwitz, 17 Uhr: Stafetten, Handball-, Trommelball- und Faustballspiele, 18 Uhr: Schlagballspiele und 5000-Meterlauf.

Mit Freuden würde es aufgenommen werden, wenn sich ziemlich viele Schlachtenbummler an der Fahrt der Freien Turner nach Gleiwitz beteiligen würden; denn daß sie auf ihre Kosten kommen werden, können sie aus dem Spielplan ersehen. Die Freien Turner-Kattowitz tragen daselbst ein Handballspiel aus und beteiligen sich auch an den leichtathletischen Kämpfen, und daraus wird man ersehen können, ob unsere Arbeitersportler mit denen von drüben konkurrieren können. Darum noch einmal, auf nach Gleiwitz am kommenden Sonntag! Abfahrt der Leichtathleten ½6 Uhr früh. Nachzügler um 9.25 Uhr vormittags. Treffpunkt: Bahnhof 3. Klasse Kattowitz.

## Bürgerlicher Sport.

**Landesliga.**

**Ruch-Bismarckhütte — Czarni-Lemberg**

Ruch empfängt am kommenden Sonntag die spielstarken Lemberger Czarni im fälligen Ligaspiel und dürfte sich die Punkte holen. Das Spiel steigt um 5 Uhr nachmittags im Königshütter Stadion.

Pogon-Lemberg — 1. F. C.-Kattowitz
Warszawianka — L. K. S.-Lodz
Cracovia-Krakau — Wisla-Krakau
Warta-Posen — Polonia-Warschau
Touristen-Lodz — Legja-Warschau

*

**Internationale Leichtathleten in Kattowitz**

Sonnabend, den 8. Juni, weilt in Kattowitz die Leichtathletik-Sektion von Hakoah-Wien und wird am Pogonplatz nachmittags 3 Uhr gegen 06-Zalenze Wettkämpfe austragen. Die Wurfkonkurrenzen werden von den besten oberschlesischen Sportlern bestritten.

**Brand infolge Kurzschluß.** Auf der Beuthenerstraße kam es gestern zu einem großen Auflauf, dessen Ursache ein infolge Kurzschluß hervorgerufener lokaler Brand, der durch die sofort alarmierte Feuerwehr gelöscht wurde. Der entstandene Schaden ist unerheblich. Der Auflauf und die große Neugierde kamen nicht auf ihre Kosten. —h.

**Ein gefährlicher Bursche festgenommen.** Im Jahre 1927 wurde, wie erinnerlich sein dürfte, das Grab des verstorbenen Stadtpfarrers Breßler von einem unbekannten Täter gesprengt. Es stellte sich in der Folge heraus, daß es der Friedhofwächter Czerny gewesen ist, der diese schändliche Tat beging. Derselbe trieb sich in Deutsch-Oberschlesien herum, wo er auch im Wohlauer Gerichtsgefängnis für verschiedene Einbrüche und andere Delikte längere Zeit verschiedene Strafen abzusitzen hatte. Es gelang ihm aus dem dortigen Gefängnis zu flüchten. Czerny glaubte sein Unwesen in Polnisch-Oberschlesien weiter treiben zu können. Da hat er sich aber verrechnet, denn die Myslowitzer Polizei wartete grade auf ihn, um ihn für Brandstiftungen und Grabschändungen in das Myslowitzer Gerichtsgefängnis einzuliefern. —h.

**Der Fahrradmarder erwischt.** Wie wir seiner Zeit berichteten wurde auf der Beuthenerstraße in Myslowitz der Tochter des Gasthausbesitzers R. von einem Schüler aus Sosnowitz ein Fahrrad entwendet. Dank der Tüchtigkeit der Myslowitzer Polizei gelang es das Fahrrad in Sosnowitz zu stellen und dem rechtmäßigen Besitzer zurück zu erstatten. —h.

# Republik Polen

### Ungewisses Schicksal eines von Zigeunern geraubten Mädchens.

Gestern durcheilte die Stadt Lodz die Nachricht, daß der schon zehn Jahre zurückliegende Raub eines Mädchens, und zwar der Tochter der Napiorkowskiego wohnhaften Familie Schenfeld, aufgeklärt worden sei. Im Sommer 1919 befand sich Frau Schenfeld mit ihren Kindern auf Sommerwohnung in der Nähe von Sieradz, wo die Kinder ständig auf den nahen Feldern spielten. Zu dieser Zeit kam auch durch diese Gegend eine Zigeunertruppe. Eines Abends stellte Frau Schenfeld zu ihrem Schreck fest, daß ihre sieben Jahre alte Tochter Esther verschwunden war. Es war also anzunehmen, daß das Kind von den Zigeunern mitgenommen worden ist. Die Familie Schenfeld setzte alle Hebel in Bewegung und scheute keine Kosten, um das Kind wiederzuerlangen und ließ Nachforschungen nach allen Richtungen hin vornehmen. Auch das Lodzer Untersuchungsamt beteiligte sich eifrig an der Suche. Schließlich legte sich auch das Warschauer Untersuchungsamt ins Mittel, das in Erfahrung gebracht hatte, daß sich in Czernowic ein Mädchen bei Zigeunern aufhalte. Ein dorthin entsandter Kommissar entdeckte in einem Zigeunerlager tatsächlich ein jüdisches Mädchen, doch handelte es sich nicht um die Tochter Schenfelds. Vor einigen Monaten nun erhielt die Familie Schenfeld die vertrauliche Mitteilung, daß ihre Tochter einem kinderlosen Ehepaar in Tschenstochau verkauft worden sei. Die in dieser Richtung aufgenommenen Nachforschungen zeitigten aber ebenfalls kein Resultat. Vor einigen Tagen erhielt nun Frau Schenfeld aus der Tschechoslowakei von dem dort wohnhaften Glickman einen Brief, worin dieser mitteilte, daß sich in dem Lager der Zigeuner, gegen die augenblicklich der Prozeß in Moldau geführt iwrd, ein jüdisches Mädchen befinde, das Esther genannt werde. Frau Schenfeld begab sich sofort zum Rabbiner, der sich mit dem Prager Rabbinat in Verbindung setzte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diesmal die richtige Fährte gefunden wurde.

# Deutsch-Oberschlesien

### Angriff mit einer Eßgabel auf einen Schupobeamten.

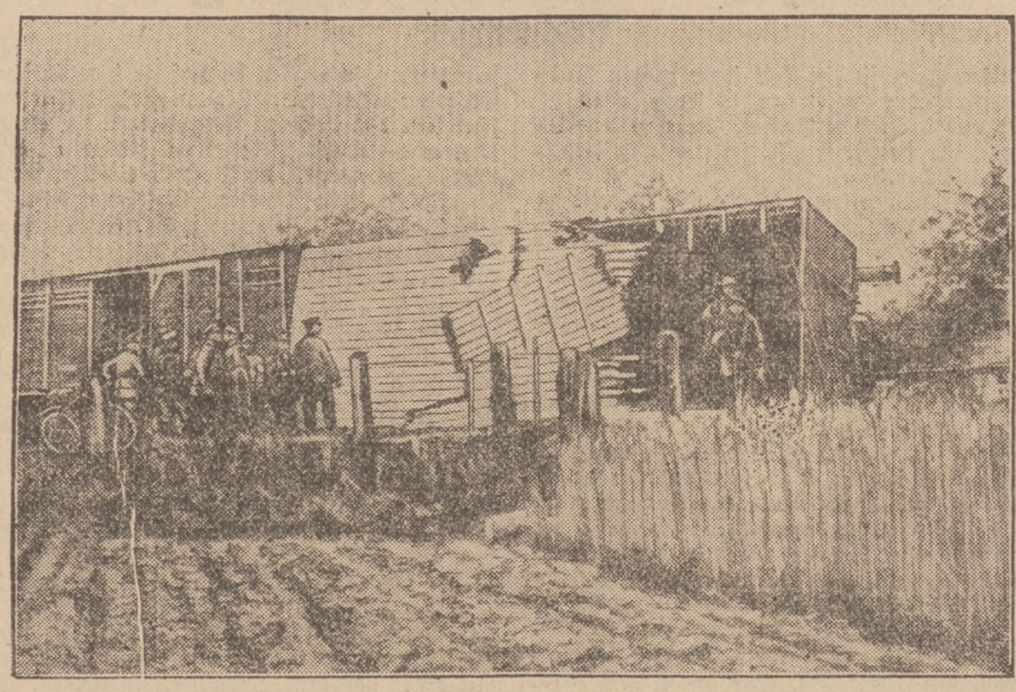
Auf der Brojastraße im Stadtteil Zaborze wurde der Polizeioberwachtmeister Waczlawek vom Polizeirevier Schomberg von einem Grubenarbeiter aus Zaborze mit einer Eßgabel angegriffen und im Gesicht verletzt. Der Beamte entledigte sich des Angreifers durch Abgabe von zwei Schüssen aus seiner Dienstpistole, da er eine Seitenwaffe nicht bei sich hatte. Der Angreifer kam unverletzt davon.



**Einsicht kommt nie zu spät — — —**

„Wenn ich es mir richtig überlege, bin ich jetzt eigentlich anderer Ansicht.“

# Ein Militärzug verunglückt



Auf dem Bahnhof Laußnitz bei Königsbrück (Sachsen) entgleiste von einem aus Schlesien kommenden Militärtransport ein mit Mannschaften und Pferden beladener Güterwagen und stürzte um. Vier Reichswehrsoldaten — sämtlich vom schlesischen 7. Reiterregiment — wurden getötet, zwei leicht verletzt.

# Crosby Hall, ein Heim des Friedens

Man sollte annehmen, daß die moderne Entwicklung der Welt- und Großstädte die Menschen weit nähergebracht habe, als es in früheren Jahrhunderten, im Rahmen bäuerlicher Kultur, in abseits gelegenen Dörfern und Gehöften jemals möglich war. Der heutige Großstädter, der eingeschlossen ist in eine Gemeinschaft von Millionen von Menschen, der täglich und stündlich den Lebensweg ungezählter kreuzt, scheint den Begriff der Einsamkeit vollkommen verlernt zu haben. Sieht man aber tiefer hinein, so ist man immer wieder betroffen und erschreckt, weil unmittelbar neben dem lautesten Treiben die furchtbarste Vereinsamung ihren Platz gefunden hat. Man erfährt von Menschen, die im Großstadthaus verhungern, die verzweifelt um eine Verdienstmöglichkeit kämpfen, ohne daß ein Nachbar eine Ahnung davon hat. Und wie ist es auf geistigem Gebiet? Der Künstler, der Wissenschaftler, der in eine Weltstadt reist, entgeht nur mit Hilfe guter persönlicher Verbindungen und Empfehlungen oder mit Hilfe von Organisationen der Vereinsamung und Unbeachtetheit.

Es entspricht deshalb einem tiefen Bedürfnis, daß sich heute, im Jahrhundert der Millionenstädte, überall Vereinigungen bilden, die den Zweck verfolgen, Menschen der gleichen Interessengruppen einander näherzubringen, sie aus der Vereinsammung der Gemeinschaft zuzuführen. Innerhalb dieser Bestrebungen aber gab es bis vor kurzem eine klaffende Lücke. Sie betraf die Akademikerin, die wissenschaftlich gebildete Frau. Sie war heimisch in der Universitätsstadt, in der sie ihre Studienzeit oder ihre Tätigkeit ausübte. Aber sobald sie ins Ausland reiste, stand sie allein. Vor allem für die Philologinnen war die Lücke schmerzlich fühlbar. Sie mußten wenigstens einmal jährlich nach England oder Frankreich fahren, um ihre Sprachkenntnisse zu vervollkommnen. Aber weder in Paris noch in Genf, weder in Lausanne noch in London fand man einen behaglichen Sammelpunkt, ein Daheim, in dem man musizieren, lesen und mit Gleichgesinnten plaudern konnte. Selten nur bot sich eine Möglichkeit, mit Frauen der gleichen Berufsinteressen in Verbindung zu treten. Seit kurzem aber ist diese Lücke in London ausgefüllt. Die Akademikerin, die heute nach London reist, braucht nicht mehr lange nach einem geeigneten Quartier zu suchen, sondern sie besitzt ein internationales Heim, in dem sie alles findet, was ihr das Ausland zu bieten hat. Es ist Crosby Hall, das Heim für Akademikerinnen der ganzen Welt.

An den Ufern der Themse führt der Weg in die stille Vorstadt Chelsea, in der Crosby Hall, nahe der Chelsea-Brücke liegt. Hier stand einst das Wohnhaus von Thomas Morus, dem unglücklichen Kanzler und Gelehrten, der sich hier eine Zuflucht für seine Studien geschaffen hatte, bis man ihn aufs Schafott schleppte. Heute sind diese blutigen Zeiten vergessen, und frohes Leben wogt in den Räumen. Helle, freundliche Gesellschaftsräume, Lese- und Musikzimmer, Studier- und Schlafzimmer sind in Crosby Hall vorhanden. Viele Zimmer sind Geschenke von Privatpersonen oder Stiftungen von frauenfreundlichen Organisationen. Von den Fenstern genießt man einen wundervollen Blick über den Fluß und die grünen Rasenflächen des Battersea Parks, über Bäume und blühende Sträucher. Aber auch architektonisch und kulturhistorisch ist Crosby Hall eine Sehenswürdigkeit. Was haben die alten Mauern schon gesehen, wieviel Jahrhunderte haben sie miterlebt! Von der alten Festhalle, in der zurzeit des Erbauers, des reichen Kaufmanns Sir Crosby im Jahrhundert Richards III. und der Königin Elisabeth rauschende Festlichkeiten stattfanden bis zum politischen Gefängnis der Puritaner zu Cromwells Zeit, von der Verwendung als Kapelle bis zur bunten Warenhalle ging der Weg ihrer Entwicklung. Das Gebäude ist ein Bestandteil englischer Geschichte und Kultur, in dem sich Vergangenheit und Gegenwart die Hand reichen.

Was ist nun der Zweck der heutigen Crosby Hall und was ist ihr Ziel? Professor Carolius Spurgeon, die Vorsitzende des Ausschusses, der die Mittel für das Heim zusammengebracht hatte, legte beides in ihrer Ansprache bei den Eröffnungsfeierlichkeiten klar. Sie feierte das Werden von Crosby Hall als eine Entwicklung, die zum Höhepunkt, zu seiner heutigen Ausgestaltung führte und begrüßte den Tag der Eröffnung als einen Sieg in dem schweren Kampf, den die Frauen der Länder Europas und der anderen Erdteile um ihre Anerkennung geführt hatten. Das Echo, das die Neuerrichtung von Crosby Hall überall gefunden hatte, zeigte zur Genüge, daß die Zeit vorüber war, in der man sich über das Frauenstudium belustigte, in der die großen Vorkämpferinnen der Bewegung recht- und schutzlos waren. Das Heim aber soll den Geist der Frauenbewegung weitertragen, es soll ein Sammelpunkt sein, in dem Beziehungen freundschaftlicher Art zwischen den Frauen aller Völker angeknüpft werden. Es soll mehr sein als eines der üblichen Klubhäuser, mehr als eine der Wohnstätten, in denen Angehörige eines bestimmten Berufs Unterkunft finden. Es soll ein „Heim“ sein im besten Sinne des Wortes, ein geistiger Sammelpunkt, in dem sich Frauen aus allen Himmelsrichtungen kennenlernen, in dem sie ihren Horizont erweitern, in dem sie geben und empfangen in beschwingtem Austausch der Gedanken und Weltanschauungen.

Wird Crosby Hall dieser Aufgabe gewachsen sein? Ohne zu optimistisch zu sein, wird man die Frage bejahen dürfen. Denn hier vereinigt sich alles, was sonst durch Ozeane und Erdteile, durch Sprache und Nationalität getrennt ist. Hier können Meinungen geklärt und Vorurteile beseitigt, politische und weltanschauliche Fragen von den verschiedensten Standpunkten aus beleuchtet und diskuliert werden. Diese Möglichkeiten aber bedeuten schon an sich unendlich viel. Denn nur auf diese Weise können sich Beziehungen und Freundschaften zwischen den Vertreterinnen der verschiedensten Völker der Erde anbahnen. Diese Freundschaften aber wirken weiter, in das Volk hinein, in die Heimat, in die jede einzelne wieder zurückkehrt. So scheint Crosby Hall tatsächlich auf einem Höhepunkt seiner jahrhundertealten Wirksamkeit angelangt zu sein. Es ist ein internationales Frauenheim, ein Heim des Friedens geworden.

Dr. Else Möbus.

---

## Erziehung zum Sozialismus

Von Erwin Kirch.

Karachi ist eine indische Hafenstadt in der nordwestlich vor Bombay gelegenen Provinz Sindh. Die Reisebücher melden trocken die Einwohnerzahl (250 000) und die für den Reisenden heller Hautfarbe in Frage kommenden Hotels und Geschäftshäuser. Sonst nichts. Und doch ist diese Stadt nicht weniger interessant als andere Hafenstädte, über die so viel geredet und geschrieben wird. Allerdings jene internationalen Seehafentypen und -betriebe, wie man sie in Bombay und Kalkutta oder gar in Antwerpen und Hamburg findet, kennt Karachi nicht. Es läßt sich vielleicht mit Bremen oder Stettin vergleichen. Die großen Handelshäuser und Banken, die Paläste der Europäer und vieler reicher Inder und das fast gänzliche Fehlen von Industrie geben Karachi das Gepräge einer Handelsstadt. Karachi ist das Hafentor für den nordwestlichen Teil Ostindiens, vor allem für die fruchtbare und an Rohstoffen reiche Provinz Pandjab. Ferner gehen durch Karachi fast alle von Uebersee kommenden Güter, die nach den äußersten westlichen Zipfel Chinas, nach Südpersien oder Afghanistan bestimmt sind.

Der Hafen von Karachi ist nicht mit dem steten Wachsen der Stadt und seinem zunehmenden Ueberseehandel in Einklang zu bringen. Eigentlich ist es nur ein armseliger Wasserarm, der etwa 5 Kilometer lang und 150 bis 200 Meter breit ist. Nur auf der rechten Seite des Ufers haben die zum Teil ganz ansehnlichen Ueberseedampfer Gelegenheit, an einer überaus primitiven Holzpier anzulegen. Das Beste im ganzen Hafenbetriebe ist das mustergültig angelegte Eisenbahnnetz, das bis ans äußerste Ende der Pier führt. Die Kräne, welche die Güter verladen, sind ziemlich veraltet. An Schuppen und Lagerhäusern fehlt es ganz.

Die Stadt selbst bietet wenig Bemerkenswertes. Die Hauptstraßen sind besser gepflegt als die in Bombay. Unter den Einwohnern fällt der große Prozentsatz reicher Inder auf, daneben schwerreiche, alteingesessene persische Kaufleute, zum Teil auch Neureiche, auf deutsch: Kriegsgewinnler, die während des Krieges mit den Truppen an die asiatische Front gezogen sind, mit wenigen Rupien in der Tasche. Als Fruchthändler und Getränkeverkäufer fingen sie an, und als Proviantlieferanten und Hotelbesitzer kehrten sie zurück. In Karachi führen sie ihr erfolgreiches Krämerleben weiter auf Kosten ihrer weniger gerissenen Landsleute, die fast im Elend verkommen. Diesem Elend begegnet man vor allem in den Außenbezirken der Stadt auf Schritt und Tritt. Wie in anderen indischen Großstädten liegen Tausende von Einwohnern Karachis auf der Straße, um nach getaner Arbeit zu ruhen. Sie haben keine Wohnung, und denen, die sich eines Daches erfreuen, kann es jeden Augenblick über dem Kopfe zusammenklappen. Die aus aufgeschnittenen Blechdosen errichteten Wohnungen erliegen dem geringsten Windstoß, und die aus Lehm zusammengefügten Hütten lösen sich bei stark anhaltendem Regen wohlgefällig in Schlamm auf. Zu einer Mietswohnung in einem Steinhause reicht es nur bei den wenigsten Proleten. Ihr Verdienst für 10 bis 12 Stunden Arbeit langt gerade für zwei bis drei Mahlzeiten.

Von einem sogenannten Mittelstand ist in dieser Stadt nicht viel zu merken. Einige mittlere Geschäftsleute, die ihre Waren statt auf dem Straßenpflaster im Raum eines richtigen Hauses feilbieten, einige Beamte britischer Behörden und die zum Teil akademisch gebildeten Angestellten indischer und englischer Handelshäuser bilden den ganzen Mittelstand. So sehr aber auch dieser Mittelstand in der Minderheit gegenüber den vielen Reichen und den noch zahlreicheren proletarischen Massen Karachis ist, so ausschlaggebend ist seine Stimme. Was die große Masse der Arbeiterinnen und Arbeiter Karachis infolge ihrer Unkenntnis der Möglichkeit einer Bildung eigener Kampforganisationen nicht vermag, das erreicht dieser Mittelstand: er ist eine den Engländern immer lästiger werdende Triebfeder in der Freiheitsbewegung Indiens. Da ist wohl kein einziger der akademisch gebildeten Mittelständler, der nicht Anhänger Gandhis oder Sozialist wäre. Fast alle gehören zu einer im Geiste des Sozialismus kämpfenden Organisation.

---

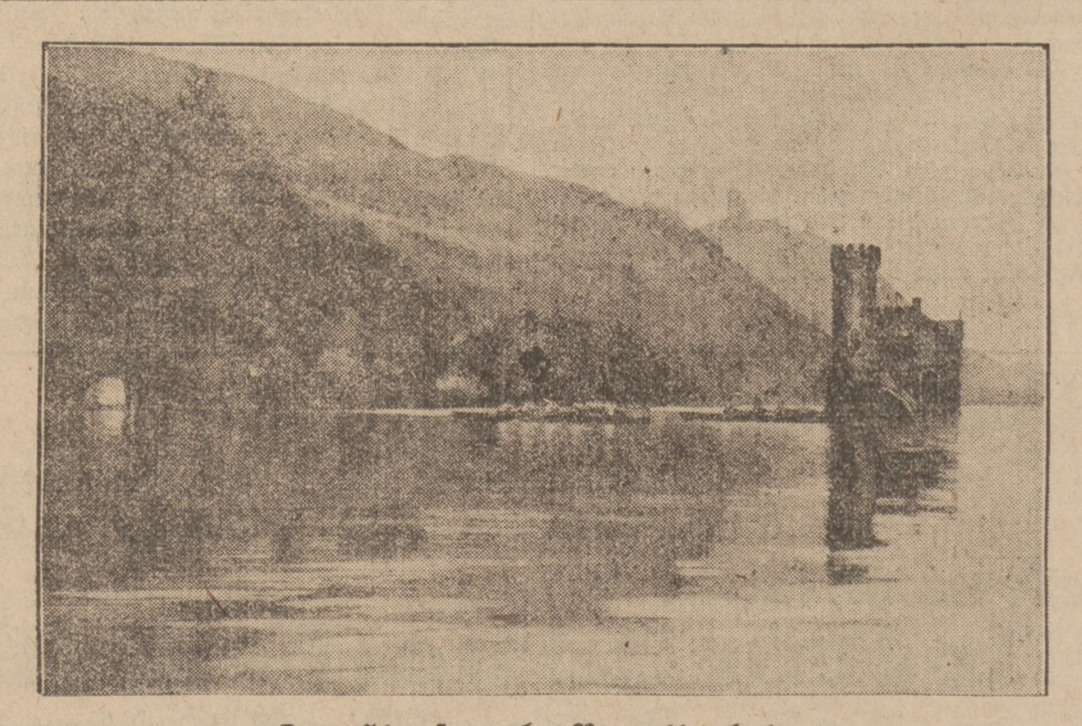
## Donnerkeile

**Abergläubische Verehrung von Versteinerungen**

Die Volksanschauungen haben zumeist im Gewitter das unmittelbare Eingreifen eines Gottes oder Dämons gesehen, wie es in dem „donnerden Jupiter“ der Antike verkörpert ist. Nur selten finden wir, wie etwa bei den südafrikanischen Indianern, den Glauben an die Wirkungen eines Tieres, etwa des Donnervogels oder einer Schlange. Wenn aber der Gott Blitz und Donner herniedersandte, so mußten sich Spuren seiner furchtbaren Geschosse auf der Erde finden. So entstand der Glaube an den Donnerkeil, der über die ganze Erde verbreitet ist und eine gewaltige Rolle in der Geschichte des Aberglaubens gespielt hat.

Der Landmann, der seinen Acker bestellte, fand beim Graben und Pflügen oft eigenartige Dinge, wie vorgeschichtliche Steingeräte, kleine Lanzen- und Pfeilspitzen, Zähne von fossilen Haifischen, versteinerte Teile ausgestorbener Tintenschnecken usw. und wußte nicht, was diese Gebilde wären und konnte sich ihre Herkunft nicht anders erklären, als daß sie mit dem Blitz vom Himmel herniedergefahren und dann tief im Erdboden verschwunden seien. Der Fall von Meteorsteinen, den man beobachtet hatte, gab schon im Altertum Anlaß zu ähnlichen Vorstellungen. Man faßte alle diese merkwürdigen Gegenstände unter dem Namen des „Donnerkeils“ zusammen, der beim Gewitter klaftertief in den Boden fährt und dann nach einer bestimmten Zeit allmählich zur Erdoberfläche wieder emporsteigt. Solchen Donnersteinen, die göttlichen Ursprungs zu sein schienen, schrieb man übernatürliche Kräfte zu und benutzte sie als Schutzmittel gegen den Blitz und gegen Gefahren aller Art. Bei den Naturvölkern ist der Glaube an die Macht des Donnerkeils noch viel verbreitet, ebenso auch in Tibet — wo der Donnerkeil zur Ausrüstung jedes Mönches gehört — und in Japan und China.

Nach dem Glauben der alten Germanen warf Donar, der Donnergott, keilförmige Steine vom Himmel, und die Urkraft des Gottes glaubte der alte Deutsche auf sich zu übertragen, wenn er einen Donnerkeil an der Spitze seines Helmes trug. Von der Entstehung dieser Donnerkeile machte man sich noch im 17. und 18. Jahrhundert die phantastischsten Vorstellungen. „Der Keil“, sagt z. B. Happelius in seiner „Kleinen Weltbeschreibung“, „entsteht aus der Materie, die mit den Dünsten in die Luft gezogen und daselbst durch die Kraft des Versteinerungsgeistes in einen harten Stein verhärtet und verwandelt wird. Diese Materie rührt meist aus den metallischen Dünsten her. So hat man gemerket, daß die Wolken, daraus ein Wetterkeil erzeuget worden, insgemein grünlich, tief und etwas schwarz erscheinen, denn eine solche Wolke ist voll Schwefels und irdischen Dunstes. Der Keil selbst ist so hart wie Eisen und soll, nachdem er seinen Schlag verrichtet, großen Nutzen in der Arznei haben.“



**Der Stausee als Regattaplatz**

Der kürzlich fertiggestellte Hengstey-Stausee bei Hagen in Westfalen dient nicht nur wirischaftlichen Zwecken. Mit seiner Länge von vier Kilometern gibt er einen vorzüglichen Regattaplatz ab.

# Ein Rasputin des hohen Nordens

**Der „heilige Mann“ wird erschossen. Die Eskimos leben außerhalb der Zeit.**

Im hohen Norden hat sich ein düsteres und merkwürdiges Drama zugetragen. Ein Drama, das neues Licht auf das noch beinahe unbekannte Land und seine Leute wirft und das enthüllt, wie eine unheilvolle Gestalt, ein Eskimo, der von dem Geiste des toten Rasputin besessen war, das Leben von Hunderten von Menschen beherrschte und verseuchte. Die englische Presse hat von diesem Drama durch einen Mann Kenntnis erhalten, der mit der kanadischen berittenen Polizei enge Beziehungen unterhält.

Der Mann, der das Drama in den Eiswüsten heraufbeschwor und der ihm schließlich zum Opfer fiel, versetzte die ganze Bevölkerung mit den sogenannten Wundern, die er vollbrachte, in eine fieberhafte Aufregung. Er fiel, getroffen von der Kugel des Mannes einer der vielen Frauen, die er betrogen hatte.

Die Geschichte beginnt mit der Ankunft eines Missionars an der trostlosen Küste der Baffin-Insel.

**Der Missionar machte sich sogleich an seine Aufgabe,**

die primitiven Eingeborenen zu bekehren. Er erzählte ihnen die Geschichte von dem Laib Brot und von den Fischen, von dem Wasser, das in Wein verwandelt wurde, Wunder also, die für Menschen, die wissen, was es heißt zu hungern und zu verhungern, eine ganz besondere Bedeutung annahmen.

Viele Eskimos hörten den Missionar an, lachten ihn aus und lebten so weiter, wie sie bisher gelebt hatten, einer aber, ein überlegener Geist, ließ sich bekehren. Es war Neahkhoteah, ein Eskimo in mittleren Jahren, der als Postmeister bei der Sabellum-Handelsgesellschaft zu Kevetuk, Home Bay, angestellt war.

Er übte einen großen Einfluß auf die Eingeborenen aus und die pflegten sich für Gefälligkeiten, die er ihnen erwies, dadurch erkenntlich zu zeigen, daß sie ihm Nahrungsmittel schenkten. Die Eskimos pflegten ihn in Angelegenheiten der Jagd und der Familie um seinen Rat anzugehen.

Wenige wagten, sich ihm zu widersetzen. Nach dem Besuche des Missionars begann er aber, die Eingeborenen in der Umgebung den neuen und auch von ihm nur unvollkommen erfaßten Glauben zu lehren. Die Eskimos, die

**begierig nach Belehrung und Erleuchtung**

waren, ließen es sich gefallen, zu hören, daß sie ihre Seelen durch die Mittlerschaft Neahkhoteahs zu retten vermöchten, sie waren mit seiner Auslegung der Bibel ebenso einverstanden, wie mit seiner Behauptung, daß er ein Heiliger und ein Wundertäter sei.

Die Eingeborenen drängten sich um ihn und begehrten seinen Rat, bis sein Einfluß und seine Macht über sie so groß wurden, daß sie jeder seiner Launen blindlings und ohne Nachdenken gehorchten.

Es war unter den Eskimos von jeher üblich gewesen, zeitweilig wilde Orgien zu veranstalten, jetzt begannen diese Orgien, unter dem Deckmantel des Christentums, von Neahkhoteah geleitet, wilder und ausschweifender zu werden denn je zuvor.

Er besuchte die Frauen in der ganzen Gegend und brachte sie auch unter seinen Einfluß. Die Männer fürchteten ihn und duldeten es schweigend. Neahkhoteah verwandelte seinen Lagerschuppen in ein Ballhaus, in dem er den Frauen gebot, sich zu entkleiden. Dann pflegte er einen Gottesdienst abzuhalten, der regelmäßig mit Orgie endete. Eines Tages befahl er Ahnohoya,

**das Weib einer seiner Freunde,**

namens Kotuk, in seine Hütte. Sie gehorchte zitternd seinem Befehl. Der Rest der Geschichte soll hier mit ihren eigenen Worten erzählt werden:

„Ich bin Ahnohoya, das Weib des Kotuk. Eines Nachts befahl mir Neahkhoteah, in seine Hütte zu gehen. Als ich in die Hütte eintrat, sagte Neahkhoteah: „Rufe Mongeuk, den Blinden!“ Als Mongeuk kam, sagte Neahkhoteah: „Was willst du?“ Mongeuk antwortet: „Ich will sehen.“ Anere Leute waren dem Blinden nach der Hütte gefolgt und Neahkhoteah forderte sie auf, sich zu setzen und zu singen. Dann strich er über Mongeuks Augen mit seinen Händen. Nach einer Weile sagte er: „Siehst du jetzt?“ Mongeuk antwortete: „Ja, ich sehe das Licht.“ Neahkhoteah gebot den Leuten in der Hütte weiter zu singen und er strich wieder über Mongeuks Augen mit seinen Händen. Er fragte Mongeuk wieder, ob er sehen könne und Mongeuk antwortete: „Ja.“

Neahkhoteah gebot dann jedermann und auch meinen Gatten, die Hütte zu verlassen, aber mich forderte er auf, zu bleiben. Ich blieb eine lange Zeit bei Neahkhoteah und am nächsten Tage sagte Neahkhoteah zu mir: „Bringe deinen Mann hierher!“

**Der Mord.**

Neahkhoteah hatte eine geladene Flinte neben sich. Ich fürchtete für meinen Mann und erzählte ihm alles, was sich zugetragen hatte. Ich ging nicht zur Hütte zurück, sondern blieb draußen stehen. Dann sah ich Salcea, das Weib meines Bruders, in die Hütte gehen. Dann kamen alle drei wieder heraus.

Neahkhoteah hielt Salcea dicht an sich, mit seinem linken Arm um ihren Nacken. Dann sah ich, wie Neahkhoteah anfing, von der Hütte wegzulaufen, Salcea aber blieb stehen. Dann sah ich, wie Neahkhoteah auf sein Gesicht und seine Hände fiel. Ich hörte keinen Flintenschuß. Ich lief zu dem Körper und drehte ihn um. Neahkhoteah war tot. Ich sah Blut auf dem Schnee an der Stelle, auf die Neahkhoteah gefallen war. Ich kehrte zu der Hütte zurück. Mein Mann sagte: „Ist Neahkhoteah tot?“ und ich sagte: „Ja.“

Die Geschichte wurde allmählich ruchbar und dann wurde in Nord-West-Kanada der Befehl zur Verfolgung des Mörders Neahkhoteahs erteilt. Die berittene Polizei wurde in aller Eile entsandt und es entspann sich eine Menschenjagd, die weit über die Baffin-Insel hinausging.

Die Zahl der Verdächtigten wurde immer geringer und es blieb schließlich nur noch der Eskimo Kotuk. Er wurde verhaftet und unter der Anklage des Mordes gestellt.

Die Aussagen, die er machte, bewegten ganz Kanada.

Es wurden Berichte geliefert über die Orgien Neahkhoteahs und

**seine rasputinhaften Methoden,**

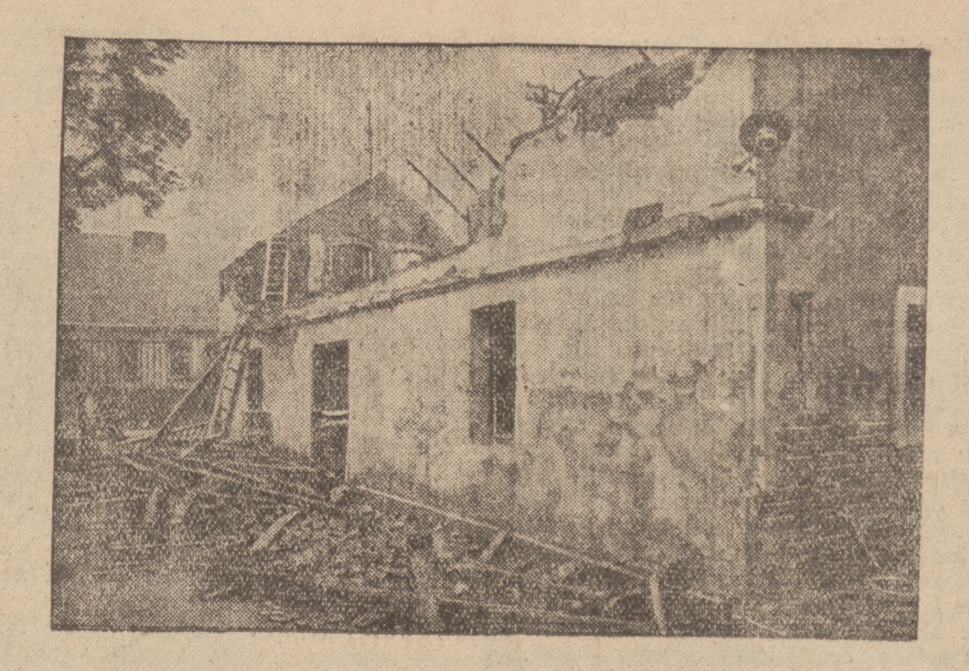
und, wie er seinen Anhängern befohlen hatte, einen Mann zu beseitigen, der ihm nicht zu Gefallen gewesen oder einen Gatten, der sich geweigert hatte, ihm seine Frau auszuliefern. Es wurde bewiesen, daß Neahkhoteah den Tod eines Mannes angeordnet hatte, der nicht an seine Wundertaten glauben wollte, und es entstand ein furchtbares Bild von barbarischen Zeremonien, die im Namen des Christentums ausgeübt worden waren. Kotuk, der geltend machte, daß er Neahkhoteah getötet habe, nachdem er gehört, wie der sein Weib verführt hatte, wurde auf freien Fuß gesetzt, aber der Prozeß versetzt noch immer das ganze Land in Aufregung.

Die Bevölkerung wird ständig durch Berichte über ähnliche Vorkommnisse und über Exzesse und fürchterliche Zeremonien, die im Namen der Religion von Eskimos ausgeübt worden sind, daran erinnert.

**Keinen Begriff von der Zeit.**

Die Aussagen, die die berittene Polizei sich verschaffte, konnte sie nur mit den größten Schwierigkeiten erlangen. Die Eingeborenen sind ganz und gar nicht imstande, eine Geschichte in der wirklichen Reihenfolge der Begebenheit zu erzählen, sie machen in ihren Berichten Sprünge nach rückwärts und vorwärts, so, wie ihnen gerade eine Episode einfällt. Das Resultat ist oft nichts als ein Chaos von Worten und die Zeitverhältnisse bleiben völlig unberücksichtigt.

Als man den Eskimos einen Kalender zeigte, waren sie maßlos erstaunt und erklärten sich durchaus unfähig, mit einem solchen Mittel die Zeit zu bestimmen. Viele der Eingeborenen wußten nicht einmal, ob sich diese und jene Ereignisse, die mit dem Mord in einem Zusammenhang standen, bei Tag oder bei Nacht zugetragen hatten.



## 14 Häuser vom Feuer zerstört

In dem oberschlesischen Dorf Wiegschütz brach ein Feuer aus, das 14 Wohnhäuser zerstörte. — Unser Bild zeigt eins der niedergebrannten Häuser.

## Die Schriftstellerin Charlotte Niese

die über ihre norddeutsche Heimat hinaus einen weiten Leserkreis gefunden hat, kann am 7. Juni ihren 75. Geburtstag feiern.

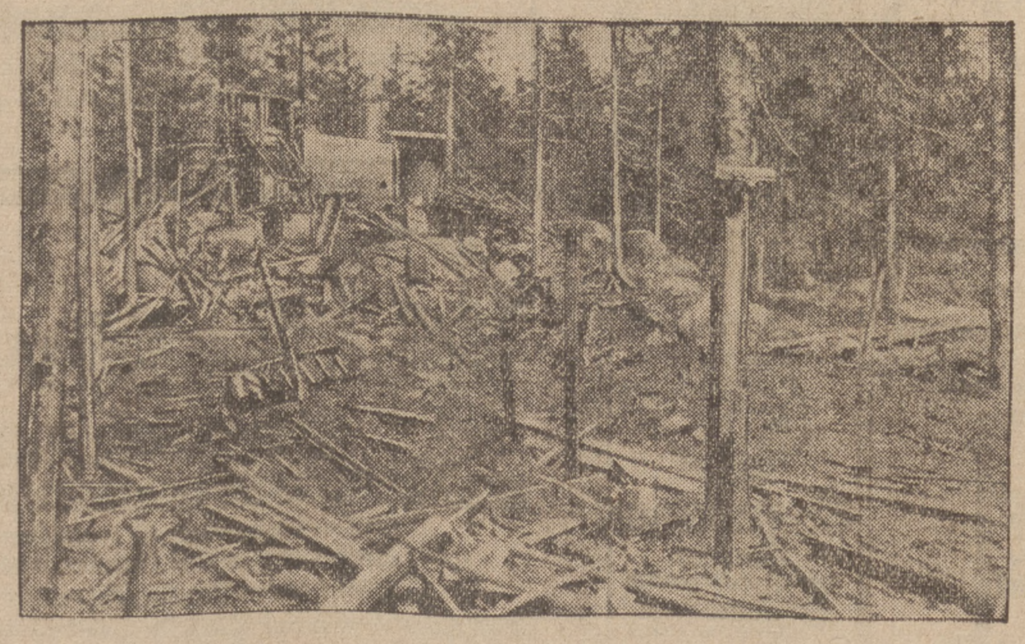
# Visionen im Laboratorium

**Künstlich erzeugte optische Täuschungen. — „Spiegelschrift“ und „Spiegelsprache.“ — Halluzinationen bei Kindern. — Wie die Visionen der Dichter und Naturvölker erscheinen.**

Oft erschrecken Forscher über die naiven Behauptungen von Naturvölkern, wunderbare Erscheinungen, Märchenbilder und Fabelwesen mit eigenen Augen gesehen zu haben. Sie zeigen die in Stein gemeißelten Nachbildungen und wollen glauben machen, daß sich die toten Gegenstände einmal belebt hätten. Es handelt sich offenbar um „Gesichte“, die aber nicht nur bei Exoten vorkommen sollen. In einigen Gegenden Schottlands behaupten viele Leute, die Gabe zu haben, Visionen vor sich erscheinen zu lassen. Diese merkwürdige Eigenschaft ist weder auf wilde Völker noch auf die Bewohner Schottlands beschränkt sondern es wurde durch die eifrigen Forschungen von E. R. Jaensch in Marburg und seiner zahlreichen Mitarbeiter gefunden, daß die von ihm „Eidetik“ genannte Erscheinung eine ziemlich oft auftretende Eigentümlichkeit sei, die während einer gewissen jugendlichen Entwicklungsstufe bei den meisten Menschen beobachtet werden kann. Zahlreiche Eidetiker hat man z. B. unter der Jugend von Kassel, Bebra und Lübeck gefunden. In Wiesbaden ist ihre Zahl ebenfalls beträchtlich, im nahen Höchst dagegen sehr gering.

Auch Goethe gehörte zu dem Typus der Eidetiker; er berichtet z. B. von einem Pudel und auch von einem Mann, die von einem leuchtenden Schein umgeben waren, und in vielen seiner Dichtungen finden wir den Niederschlag visionärer Vorstellungen. Viele Jugendliche berichten in Reden und Aufsätzen gern über ähnliche Erscheinungen. Ein Knabe erzählte, daß er sich mit Halluzinationen die Langeweile vertreibe, und ein Mädchen behauptete, daß es Märchenvorgänge besonders deutlich vor sich sehe, wenn es allein sei. Wie solche Visionen im Gehirn entstehen, zeigt ganz primitiv folgende Anweisung: Ein kleiner Förstersohn wurde von seinem Vater belehrt: „Wenn du in der Fremde vom Heimweh gepackt wirst, blicke fest auf ein grünes Blatt und denke an das Försterhaus; dann wirst du es auch sehen“. Jaensch unternahm nun systematische Versuche, für diesen Zweck geeignete Personen zum „Schauen von Gesichten“ zu erziehen. Wenn sich die Versuchsperson ein Erinnerungsbild einmal fest eingeprägt hatte, sah sie es noch vor sich, auch wenn der Gegenstand längst verschwunden war. Diese Bilder konnten mit dem Blick überallhin wandern, selbst auf weit entfernte Wolken, und sie umfaßten bis zu 20 Gegenstände.

Im Laboratorium wurden die optischen Täuschungen in folgender Weise erzielt: Der „Patient“ saß vor einem Schirm mit zwei Schlitzen; hinter einem Schlitz waren drei Fäden senkrecht aufgespannt. Auch normale Menschen glauben nun nur in einem bestimmten Abstand von dem Schlitz, tatsächlich in einer Ebene befindliche Fäden nebeneinander liegen zu sehen; in anderen Entfernungen treten scheinbare Tiefenunterschiede auf, die durch Verschiebung des mittleren Fadens ausgeglichen werden. Nähert man sich nämlich den Fäden, so scheint der mittlere nach vorn zu wandern. Hatten aber die „Eidetiker“ die Fäden scharf angesehen, so konnten sie sogar hinter dem anderen — leeren — Schlitz ein scheinbares Bild dieser Fäden sehen, und seltsamerweise traten die Verschiebungserscheinungen dieser gar nicht vorhandenen Fäden so lebhaft auf, daß man beim Verrücken des Kopfes die Unterschiede genau messen konnte, indem man nun einen wirklichen Faden an die Stelle des eingebildeten bis zur vollkommenen Deckung hängte. Die in Zentimetern gemessenen scheinbaren Tiefenunterschiede waren zehn- bis fünfzigmal so groß wie bei wirklichen Fäden. Das Experiment konnte durch Hinzufügen anderer Fäden und durch verschiedenartige Bewegungen sehr erschwert werden, glückte aber fast stets. Daß die Fäden nur in der Einbildung der „Patienten“ vorhanden waren, erkannte man daran, daß die Versuchspersonen es gar nicht



## Große Explosion bei Oslo

In der Ortschaft Ski bei Oslo, flogen zwei Gebäude, in denen Sprengstoff lagerte, in die Luft. Trotz der gewaltigen Zerstörungskraft der Explosion kam dabei glücklicherweise nur ein Mann ums Leben.

sahen, wenn die wirklichen Fäden in zitternde Bewegung versetzt wurden. Sie sahen ja nur die „Bildfäden“ ihrer Phantasie.

Nach diesem einfachen „Fadenversuch“ wurden andere optische Täuschungen erprobt, die noch viel überraschender sind. Ein Junge konnte in Spiegelschrift so schnell wie gewöhnlich schreiben, indem er sich die ihm zugerufenen Worte bildhaft vorstellte. Sie erschienen ihm auf dem Papier als verkehrte Anschauungsbilder, die er nun mit der Feder nachzeichnete. Auch in anderen Fällen wird Spiegelschrift so geschrieben, als würde der Spiegel zur Zeilenrichtung senkrecht stehen. Die „Spiegelsprache“, die viele Jungen sich einüben, entsteht, indem das optische Bild des Wortes erzeugt wird, das man dann verkehrt abliest. Aehnlich entsteht die Raumverlagerung wirklicher Gegenstände. Ein sechzehnjähriger Junge erzählt, daß ihm plötzlich eine vor einem anderen Wagen fahrende Droschke 30 bis 40 Meter hinter dem ersten Fahrzeug zu fahren schien. Die Umlagerung erfolgte ruckweise. Eine Reihe von 10 bis 20 Spielfiguren erschien zwei Jungen mit automatischer Regelmäßigkeit im Spiegelbild gelegentlich mit einzelnen Stellenfehlern. Die Personen haben dabei das Gefühl, als ob die Verschiebung durch eine unsichtbare Hand unter Kraftaufwand eintrete — soweit die Gegenstände erfahrungsgemäß überhaupt ihren Platz ändern können. Die Verschiebung tritt also bei Bergen und Bäumen nicht ein. Eine Versuchsperson konnte die Umlagerung im ermüdeten Zustand nicht vollziehen. Sie gelang am leichtesten durch scheinbare Uebertragung in der Luft, wie dies oft in Märchen erzählt wird.

Wurden geometrische Figuren in der Luft aufgehängt, so begannen sie in der Vorstellung zu rotieren oder hin und her zu pendeln, wobei die Phantasiebilder perspektivische Verkürzungen zeigten. Die Personen hatten das Gefühl, daß die Verschiebung eines schweren Fadens mühsamer, schwerer geht, gerade zu widerstrebe. Ein Stab sträubte sich förmlich gegen die Ortsveränderung und ließ sich erst nach längeren Bemühungen mit einem Ruck verschieben. Eine Versuchsperson sieht oft Radfahrer, Wagen oder Autos, die sich entfernen, ins Riesenhafte wachsen, andere berichten, daß Menschen und Gegenstände ihre Größe häufig zu wechseln scheinen, beim Entfernen immer größer und undeutlicher, dann aber wieder plötzlich klein und deutlich werden. Ein Junge sah, wie sich die Abbildungen in Bilderbüchern bewegten, und er griff nach Dingen, die an ganz anderer Stelle lagen. Ein anderer versuchte in der Schule, statt der Tafel das Fenster mit dem Schwamm abzuwischen und darauf mit der Kreide zu schreiben. Solche Täuschungen führten bei einem anderen Knaben geradezu zur Erschwerung der freien Orientierung im Raum, während andere Kinder Schauspieler auf der Bühne oder Gegenstände in Schaufenstern und Läden ins Riesenhafte wachsen sahen.

## Vermischte Nachrichten

### Was lesen deine Kinder?

Der Bund Deutscher Frauenvereine hat in Gemeinschaft mit den großen konfessionellen Frauenorganisationen eine kleine Zusammenstellung über die Bedeutung des Buches für die Familie verfaßt, in der es u. a. heißt:

Die Mutter, die auf den Lesestoff ihres Kindes Einfluß behalten will, muß vor allem folgende Grundsätze beachten:

1. Sie muß die Auswahl ihrer eigenen Lektüre so treffen, daß sie damit innerlich vor ihren Kindern bestehen kann.
2. Sie muß die literarischen Wünsche und Neigungen ihrer Kinder beobachten, um zu wissen, womit diese befriedigt werden können.
3. Sie muß wissen, daß da, wo ihre Zeit und ihre Kenntnisse nicht ausreichen — und sie werden bei weitaus der Mehrzahl der Mütter nicht ausreichen! — sie sich Rat und Hilfe bei volksbildenden Einrichtungen holen, z. B. in der Schule, der Volksbibliothek, der Kinderleschalle.
4. Sie muß sich immer dessen bewußt sein, daß neben ihr andere Mächte auf ihre Kinder einwirken: sofern sie diesen vertraut, muß sie mit ihnen Fühlung nehmen; sofern sie ihnen mißtraut, muß sie ihnen dadurch entgegenarbeiten, daß sie sie durch Vermittlung besseren Lesestoffs einflußlos macht.
5. Sie muß in der Aussprache mit anderen Frauen und Müttern ihr Wissen und die literarischen Wünsche und Nöte der Jugend zu erweitern suchen.
6. Sie muß sich ständig dessen bewußt sein, daß — wenn sie ihren Kindern Führerin sein will — sie in erster Linie bemüht sein muß, Gutes zu geben, nicht nur Schlechtes zu nehmen.




**Kahnfahrt zu zweit**
wie einst Ludwig Richter sie sah (links), und wie wir sie heute sehen (rechts).

## Was der Rundfunk bringt.

**Kattowitz — Welle 416,1**

**Sonnabend.** 12.10 und 16: Schallplattenkonzert. 17: Musikunterricht. 17.25: Für die Kinder. 19.15: Vorträge. 20.30: Uebertragung aus Warschau. 22: Die Abendnachrichten, anschließend Tanzmusik.

**Warschau — Welle 1415**

**Sonnabend.** 12.10: Schallplattenkonzert. 17: Vorträge. 17.55: Kinderstunde. 18,45: Berichte. 19.15: Radiochronik. 20: Vortrag. 20.30: Konzert. 22: Die Abendberichte und Tanzmusik.

**Gleiwitz Welle 326.4. Breslau Welle 321.2.**

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13,06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

**Sonnabend, 8. Juni.** 15,45: Stunde mit Büchern. 16.15: Neue Tänze. 17.45: Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche. 18.20: Abt. Medizin. 18.45: Zehn Minuten Esperanto. 19.25: Wetterbericht. 19.25: Hans Bredow-Schule, Abt. Genpolitik. 19.50: Vom Hundertsten ins Tausendste. 20.15: Abendunterhaltung mit Ludwig Manfred Lommel und Hans Priem. 22: Die Abendberichte. 22.30—24: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik.

## Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

**Nikolai.** Da die letzte Generalversammlung des Bundes für Arbeiterbildung nicht beschlußfähig war, findet die nächste Generalversammlung am Sonntag, den 9. Juni 1929 im Lokal „Freundschaft“, nachmittags 3 Uhr, statt. Diesmal wird die Generalversammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder durchgeführt. Von großer Wichtigkeit wäre es aber, daß alle Genossen, Genossinnen, sowie Freigewerkschaftler restlos erscheinen.

## Versammlungskalender

**D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.**

**Schwientochlowitz.** Sonntag, den 16. Juni, vormittags 9 Uhr bei Fromer, Langestraße.

**Ober-Lazisk.** Sonnabend, den 8. Juni, abends bei Mucha.

**Mikolow.** Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 2½ Uhr, im Lokal „Freundschaft“. — Referent: Genosse Kowoll.

**Programm der D. S. J. P. Königshütte.**

Freitag, den 7. Juni: Esperanto.
Sonntag, den 9. Juni: Schnitzeljagd in Beta.

**Kattowitz.** (Ortsausschuß.) Am Sonnabend, den 8. Juni cr., abends 7 Uhr, findet im Zentral-Hotel die fällige Sitzung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen der Delegierten gebeten. — Eine Stunde vorher Vorstandssitzung im Zimmer 23.

**Kattowitz.** (D. M. V.) Am Sonntag, den 9. Juni 1929, vormittags 10 Uhr, findet im Zentral-Hotel in Kattowitz eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Referat über ein sehr aktuelles Thema. 2. Verschiedenes. In Anbetracht des sehr wichtigen Themas wird bestimmt vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

**Kattowitz.** (Tour.-Verein „Die Naturfreunde“.) Am Freitag, den 7. Juni, abends 8 Uhr, findet im Saale des Zentral-Hotels unsere fällige Monatsversammlung statt. Erscheinen ist Pflicht eines jeden Mitgliedes.

**Neudorf.** (Bergbauindustrieverband.) Am Sonntag, den 9. Juni 1929, vormittags 10 Uhr, findet die Mitgliederversammlung des Bergbauindustrieverbandes bei Herrn Goretzky statt. Ref. Nietsch.

**Janow.** (Freidenker.) Am Sonntag, den 9. d. Mts., vormittags 10 Uhr, findet bei Herrn Kotyrba, Janow, eine Mitgliederversammlung der Freidenker- und Feuerbestattung statt.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse“, Sp. z ogr. odp., Katowice; Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.

